

**Thomas Bendel, Hendrik Hoefmann, Mario Niemann, Nadja Redel,
Sylvia Veit und Assol Wonka**

(DRogenUmfraGe - Team Potsdam)

Repräsentativstudie zum Drogenkonsum Potsdamer Jugendlicher 2002

Eine Initiative der Arbeitsgemeinschaft „Suchtprävention für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene“ und im Auftrag des Jugendhilfeausschusses der Stadt Potsdam.

Das Autorenkollektiv bedankt sich an dieser Stelle für die tatkräftige Unterstützung, welche das Zustandekommen dieser Studie ermöglichte, besonders bei:

Frank Deusing, Maren von Wnuck, Thorsten Michalek, Annett Bauer und Michael Zwosta für die Unterstützung bei der Erstellung der Konzeption und des Fragebogens; Prof. Dr. Erhard Stölting und Dr. Antje Zapf von der Universität Potsdam; Birgit Ukrow und Ralf Becker vom Jugendamt der Stadt Potsdam; sowie unseren Freunden und Familien, ohne die wir nie so lange durchgehalten hätten.

Weiterhin bedanken wir uns bei:

dem Erhebungsteam: Frodo Ostkämper, Christian Jatho, Oliver Hähnel, Asta Sandhof, Anja Schmidt, Sophie Sooth, Franziska Stein, Annett Wulf; allen beteiligten Schulen sowie Schülerinnen und Schülern; dem Amt für Statistik Potsdam: Frau Gumz; dem Ministerium für Bildung, Jugend und Sport; der Fachhochschule Potsdam: Prof. Dr. Werner Steffan, der Universität Potsdam: Dipl.-Pol. Tilo Görl; und Chill out e.V.

sowie bei allen, die an dieser Stelle keine namentliche Erwähnung gefunden haben, ohne die aber dieses Dokument nie zustande gekommen wäre.

Impressum:

Thomas Bendel, Hendrik Hoefmann, Mario Niemann,
Nadja Redel, Sylvia Veit, Assol Wonka
„Repräsentativstudie zum Drogenkonsum Potsdamer Jugendlicher“

© Drugteam Potsdam

Potsdam 2002

2. verbesserte Auflage

Kontakt: drugteam-potsdam@web.de

Vorwort

Das **DRogenUmfraGe - Team Potsdam** ist ein Studentenprojekt und setzt sich aus Studierenden der Fachrichtungen Soziologie und Sozialwesen an der FH Potsdam, der Universität Potsdam und der FU Berlin zusammen. Dabei wurde es fachlich beraten von der Universität Potsdam und dem Amt für Statistik Potsdam. Alle am Projekt mitarbeitenden Studenten besitzen theoretische Kenntnisse und/oder praktische Erfahrungen in der empirischen Sozialforschung und in der, auf die Drogenproblematik spezialisierte, Jugendarbeit.

Im Laufe der Untersuchung gab es drei große Arbeitsabschnitte, an denen sich die personelle Zusammensetzung des DRUG - Teams Potsdam veränderte:

- 1- Erstellung der Konzeption und des Fragebogens inklusive Durchführung und Analyse der Experteninterviews und des Pre-Tests.
- 2- Durchführung der Repräsentativstudie.
- 3- Analyse des Datenmaterials und Formulierung der Ergebnisse in dieser Broschüre.

Das Autorenteam, das diese Daten hier präsentiert, kann als Kern dieses Studentenprojektes bezeichnet werden.

Unsere Arbeit war, neben dem Wunsch, das theoretisch erworbene Wissen in der Praxis anzuwenden, auch von Idealismus geprägt. Durch die Zusammensetzung der Gruppe aus angehenden Sozialpädagogen und Soziologen ging weder der Bezug zum praktischen Nutzen für die Sozialarbeit verloren, noch verließen wir den Pfad der fundierten Wissenschaftlichkeit. Die Ergebnisse dieses Projekts können also auch als eine Empfehlung für weitere Studentenprojekte verstanden werden.

Wir hoffen, mit dieser Untersuchung alle in der Jugend- und Drogenarbeit Tätigen in die Lage zu versetzen, zum Wohle der Potsdamer Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen handeln zu können.

Inhaltsverzeichnis

1. EINLEITUNG.....	6
1.1. INSTRUMENT	6
1.2. ZIELSETZUNG.....	7
1.3. STICHPROBE.....	9
1.4. MÖGLICHE STICHPROBENFEHLER.....	10
1.5. DURCHFÜHRUNG.....	11
1.6. DIE SCHICHTVARIABLEN.....	11
2. WISSEN UND INFORMATIONSMQUELLEN	14
2.1. EINSCHÄTZUNG DES WISSENS	14
2.2. DIE INFORMATIONSMQUELLEN.....	15
2.3. ZUSAMMENFASSUNG	16
3. BEKANNTHEITSGRAD UND GEFÄHRLICHKEIT	17
3.1. BEKANNTHEITSGRAD DER DROGEN.....	17
3.2. EINSCHÄTZUNG DER GEFÄHRLICHKEIT	18
3.3. ZUSAMMENFASSUNG	18
4. LIFETIME-PRÄVALENZ.....	20
4.1. LIFETIME-PRÄVALENZ NACH GESCHLECHT	20
4.2. LIFETIME-PRÄVALENZ NACH ALTER.....	21
4.3. BANDBREITE DER KONSUMERFAHRUNGEN.....	22
4.4. LIFETIME-PRÄVALENZ UND WISSENSEINSCHÄTZUNG.....	22
4.5. LIFETIME-PRÄVALENZ GEWICHTET NACH ALTER.....	23
4.6. ZUSAMMENFASSUNG	24
5. PROBIERBEREITSCHAFT	26
5.1. PROBIERBEREITSCHAFT UND LIFETIME-PRÄVALENZ	27
5.2. ZUSAMMENFASSUNG	28
6. ERSTKONSUMALTER.....	29
6.1. ZUSAMMENFASSUNG	31
7. 12-MONATS-PRÄVALENZ.....	32
7.1. 12-MONATS-PRÄVALENZ UND SUBSTANZEN	33
7.2. 12-MONATS-PRÄVALENZ UND GESCHLECHT	34
7.3. 12-MONATS-PRÄVALENZ UND ALTER.....	35
7.4. 12-MONATS-PRÄVALENZ UND WOHNORT.....	36
7.5. ZUSÄTZLICHER KONSUM ANDERER SUBSTANZEN	38
7.6. WISSEN UND INFORMATIONSMQUELLEN	38
7.7. 12-MONATS-PRÄVALENZ GEWICHTET NACH ALTER.....	39
7.8. ZUSAMMENFASSUNG	39
8. KONSUMFREQUENZ.....	41
8.1. ALKOHOL.....	41
8.2. NIKOTIN.....	43
8.3. CANNABIS	43
8.4. SUBSTANZGRUPPE II.....	44
8.5. ZUSAMMENFASSUNG	45

9. KONSUMORT	46
9.1. ALKOHOL	46
9.2. NIKOTIN	47
9.3. CANNABIS	49
9.4. SUBSTANZGRUPPE II	50
9.5. ZUSAMMENFASSUNG	52
10. SOZIALER KONTEXT DES KONSUMS	54
10.1. ALKOHOL	54
10.2. NIKOTIN	56
10.3. CANNABIS	56
10.4. SUBSTANZGRUPPE II	57
10.5. ZUSAMMENFASSUNG	58
11. KONSUMWIRKUNG	60
11.1. ZUSAMMENFASSUNG	63
12. PROBLEME UND HILFE	65
12.1. PROBLEME	65
12.2. HILFE	66
12.3. ZUSAMMENFASSUNG	67
13. FAZIT UND AUSBLICK	69
13.1. ALKOHOL	69
13.2. NIKOTIN	70
13.3. CANNABIS	71
13.4. SUBSTANZGRUPPE II	72
13.5. AUSBLICK	73
14. ANHANG	75
15. ABBILDUNGSVERZEICHNIS	77
16. LITERATURVERZEICHNIS	79

1. Einleitung

Seit Juli 1998 besteht die Arbeitsgemeinschaft „Suchtprävention für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene“ in der Stadt Potsdam. Sie bildet ein Forum für Vertreter der verschiedensten Träger und Einrichtungen der Kinder-, Jugend- und Sozialarbeit, um im Informationsaustausch Handlungsstrategien zu entwickeln. Gemeinsam wurde ein Teilkonzept der Jugendhilfeplanung zur Suchtprävention mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen erarbeitet. Die im Konzept getroffenen Aussagen stützen sich auf Praxisberichte, statistische Erhebungen und auf Annahmen, die dem aktuellen Stand der Fachdiskussion entsprechen.

Das Fehlen repräsentativer Daten über den Drogenkonsum und das Konsumverhalten von Kindern und Jugendlichen der Stadt Potsdam erschwerte eine genaue Beurteilung der tatsächlichen Situation. Gerade für die mittel- und langfristige Konzeptualisierung therapeutischer Arbeit, insbesondere jedoch für den im Konzept festgeschriebenen präventiven Ansatz, ist es notwendig, die stadtspezifische Entwicklung der jugendlichen Drogenaffinität mit verlässlichen statistischen Instrumenten zu erfassen. Nur auf dieser Grundlage sind angemessene Ressourcen für den Umgang mit der Situation in Potsdam einzufordern und kann gewährleistet werden, dass angesichts der knapper werdenden Finanzmittel die Investitionen in Prävention und Suchthilfe begründbar und weiterhin effizient bleiben. Eine weitere Intention liegt in der fundierten Öffentlichkeitsarbeit, um spekulativen Diskussionen weniger Raum zu geben.

Auf Grundlage dieser Zusammenhänge und eines Beschlusses des Jugendhilfeausschusses gab die Arbeitsgemeinschaft „Suchtprävention für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene“ die Entwicklung und Durchführung einer Umfrage zum Thema „Drogenkonsum von Jugendlichen in der Stadt Potsdam“ in Auftrag.

1.1. Instrument

Für die Anforderung, das statistische Material in Form einer Querschnittstudie zu erheben, ihrer Wiederholbarkeit sowie der potenziellen Anwendbarkeit auf andere

Städte, ist die Nutzung eines standardisierten Fragebogens als Erhebungsinstrument am besten geeignet und wird daher auch verwendet. Die Erhebung wurde in geschlossenen Klassenverbänden an Potsdamer Schulen durchgeführt, da die Jugendlichen auf diesem Weg rein organisatorisch einfacher zu erreichen sind. Um der Zielgruppe und ihrem jugendlichen Lebensgefühl gerecht zu werden, ist der Fragebogen in einer leicht verständlichen und in der „Ich“-Form gehalten. Zur Wahrung der Anonymität wurden die Fragebögen nicht kodiert und keine weiteren Angaben zur Person als die notwendigen soziodemografischen Daten erfragt. Auch Rückschlüsse auf die Erhebungsorte sind nicht möglich, da keine Angaben, wie z.B. der Schultyp erfragt wurden.

1.2. Zielsetzung

Ziel der Untersuchung ist es, für die Stadt Potsdam repräsentative Daten zum Konsumverhalten der Potsdamer Jugendlichen bereitzustellen. Dabei geht es vor allem um die Art und den Umfang des Konsums von Drogen unter den Jugendlichen. Die daraus resultierenden Daten sollen Potsdam (speziell dem Jugendamt der Stadt) helfen, langfristig Maßnahmen für die Drogenhilfe zu planen und durchzuführen. Um Trends im Drogenkonsum zu ermitteln und zum Zwecke der Qualitätssicherung der Drogenhilfe, soll diese Untersuchung auch zu einem späteren Zeitpunkt wiederholt werden.

Es gibt Hinweise von Vertretern der Drogen- und Jugendhilfe sowie weiteren mit der Zielgruppe in Kontakt stehenden Institutionen, die darauf schließen lassen, dass es kaum einen Lebensbereich gibt, in dem Drogen keine Rolle spielen. Dies ergaben im Vorfeld durchgeführte Experteninterviews mit Vertretern der Drogenberatungsstelle Chill out e.V., der Polizei – Dezernat Drogen, der Schulsozialarbeit, der Abteilung Psychiatrie des Klinikums „Ernst von Bergmann“, der Suchtberatung der AWO, der Jugendhilfeeinrichtung Fluchtpunkt e.V. und der Arbeitsgemeinschaft Suchtprävention.

Um Aussagen über das Konsumverhalten treffen zu können, ist es notwendig zu erfahren, welche Substanzen überhaupt von der Zielgruppe konsumiert werden. Dazu

wurde analog zu Vergleichsstudien¹ sowie anhand der Experteninterviews und des Pre-Tests eine Auswahl der zu untersuchenden Substanzen und deren Bezeichnung (z.B. Cannabis statt Haschisch oder Marihuana o.ä.) getroffen. Die für diese Untersuchung ausgewählten Substanzen sind Alkohol, Nikotin, Cannabis, Ecstasy, Speed, Schnüffelstoffe, Pilze, LSD, Kokain und Heroin.

In der Auswertung der Daten erwies es sich als sinnvoll, die Substanzen in zwei Gruppen zu unterteilen. Es wurde dabei weder in „harte“ bzw. „weiche“ noch in „legale“ bzw. „illegalisierte“ Drogen unterschieden. Die hier gewählte Unterteilung ergibt sich aus den Konsummustern der Befragten. In der ersten Gruppe sind die am häufigsten genannten Drogen: Alkohol, Nikotin und Cannabis (Substanzgruppe I). In der zweiten Gruppe befinden sich die weniger konsumierten Drogen: Ecstasy, Speed, Schnüffelstoffe, Pilze, LSD, Kokain und Heroin (Substanzgruppe II).

Weiterhin ist interessant, wie und woher die Zielgruppe Informationen über Drogen bezieht, wie sie selbst ihr Wissen einschätzt und welche der Drogen ihr bekannt ist. Diese Aussagen können Aufschluss über mögliche Medien zur Präventionsarbeit geben.

Um das Einsetzen des Probierverhaltens zeitlich einordnen zu können, wurde nach dem Alter beim ersten Konsum gefragt. Damit ist es möglich festzustellen, wann mit der Präventionsarbeit begonnen werden sollte.

Zur Klärung des Konsumverhaltens sind die generelle Konsumerfahrung, also ob die Befragten schon jemals eine Droge konsumiert haben, d.h. sie aus eigenem Gebrauch kennen, sowie der aktuelle Konsum der letzten 12 Monate bedeutsam. Weiterhin wurden die Häufigkeiten des letztjährigen Konsums erfasst, anhand derer zwischen Probierverhalten und regelmäßigem Konsum unterschieden werden kann. Andere Merkmale des Konsums sind die Orte und sozialen Kontexte des Konsums. Durch die Analyse der Orte und sozialen Kontexte des Konsums wird ersichtlich, mit wem und wo die Jugendlichen bevorzugt Drogen nehmen. Dadurch können spezielle

¹ Landesstelle gegen die Suchtgefahren für Schleswig-Holstein e.V.: „Epidemiologie des Drogenkonsums schleswig-holsteinischer Jugendlicher“, Kiel 1999.
Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Hg.): Die Drogenaffinität Jugendlicher in der Bundesrepublik Deutschland 2001: Eine Wiederholungsbefragung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung: Endbericht, Köln 2001.

„Kreise“ eingegrenzt werden, an bzw. in denen Aufklärung und Vorbeugungsmaßnahmen besonders notwendig sind.

Auch die individuellen Gründe für den Drogenkonsum können Felder aufzeigen, in denen Jugendlichen Alternativen zur Droge aufgezeigt werden müssen, beispielsweise Möglichkeiten zur attraktiven Freizeitgestaltung.

Anhand einer Frage nach sozialen und gesundheitlichen Problemen im Zusammenhang mit dem Konsum von Drogen soll in Erfahrung gebracht werden, ob die Jugendlichen aufgrund ihres Konsumverhaltens in ihrem Lebensalltag negativ beeinflusst werden. Hinzu kommt die Frage nach eventuellen Anlaufstellen bei auftretenden Problemen. Mit Hilfe der Umfrageergebnisse können, neben den konventionellen Hilfesystemen, neue Partner (z.B. Eltern oder Lehrer) für die Präventionsarbeit ermittelt werden.

Um die Zielgruppe für Präventionsmaßnahmen klarer abgrenzen zu können, ist es wichtig, die geschlechts- sowie altersspezifische Verteilung der Zielgruppe in ihrem Konsum zu erfassen. Speziell für größere Verwaltungseinheiten wie Städte ist es darüber hinaus wichtig, eine Verteilung über die Wohn- bzw. Verwaltungsbezirke aufzuzeigen.

Um diese Fragen zu klären, sind die inhaltlichen Schwerpunkte der Untersuchung auf die Informiertheit über Drogen, die Lifetime- und 12-Monats-Prävalenz² des Konsums, die Konsumfrequenz, den sozialen Kontext und den Ort des Konsums, die individuellen Motive sowie die Probleme und das Problemverhalten bezüglich des Drogenkonsums gelegt. Die gewonnenen Informationen werden auf Grundlage der soziodemografischen Daten Alter, Geschlecht und Wohnbezirk analysiert.

1.3. Stichprobe

Es wurden 14- bis 18-jährige Jugendliche befragt, die in Potsdam wohnen und zur Schule gehen. Aus der Grundgesamtheit von 8040 Personen³ wurde in Zusammenarbeit mit dem Amt für Statistik der Stadt Potsdam die Stichprobe gezogen. Es wurden 1280 SchülerInnen befragt. Abzüglich der inkonsistent ausgefüllten Fragebögen

² Die Lifetime-Prävalenz fragt nach dem Vorhandensein mindestens einer Konsumerfahrung im Leben. Entsprechend bezeichnet die 12-Monats-Prävalenz die Konsumerfahrung innerhalb der vergangenen zwölf Monate.

³ Grundgesamtheit der 14- bis 18-jährigen Potsdamer Jugendlichen (Amt für Statistik Potsdam, Stand 31.12.2001).

sowie der außerhalb der Zielgruppe liegenden Befragten verblieben 953 Fragebögen zur Auswertung. Die geplanten Erhebungsorte waren Realschulen, Gesamtschulen sowie Gymnasien und Berufsschulen der Stadt Potsdam. Aufgrund organisatorischer Schwierigkeiten konnte das Ziel, in allen Schulen zu erheben, nicht erreicht werden. Somit wurde die Umfrage in 18 von 26 Schulen durchgeführt, wobei aber trotzdem alle Schultypen sowie die verschiedenen Stadtteile berücksichtigt wurden. An den ausgewählten Schulen wurde im Durchschnitt jeweils eine Klasse pro Jahrgang befragt. Die Auswahl der entsprechenden Klassen erfolgte nach dem Zufallsprinzip. An der Umfrage nahmen alle 14- bis 18-jährigen SchülerInnen, bei denen ein schriftliches Einverständnis der Eltern und ihre eigene Bereitschaft zur Teilnahme vorlagen, teil.

1.4. Mögliche Stichprobenfehler

Bei Repräsentativerhebungen können aus unterschiedlichen Gründen Fehler auftreten. Eine mögliche Fehlerquelle liegt in der Stichprobe selbst. Da keine Vollerhebung vorliegt, können variabel in der Gesamtbevölkerung verteilte Untersuchungsmerkmale nicht eindeutig abgebildet werden. Natürlich ist es möglich, dass zufällig überproportional viele Untersuchungsteilnehmer ein „untypisches“ Verhalten aufweisen. Ein solcher Fehler wirkt sich bei kleinen Bevölkerungsgruppen entsprechend stark aus. Somit muss bei der Interpretation von Daten, die sich auf eine verhältnismäßig kleine Teilgruppe der Befragten beziehen (z.B. geschichtet nach Wohnort/Stadtteil), differenziert werden. Als weitere mögliche Fehlerquellen sind Antwortverweigerungen, falsche Angaben und missverstandene Fragen zu nennen. Diese Fehlerarten können, im Gegensatz zum sogenannten Stichprobenfehler, nicht einfach durch Vergrößerung der Stichprobe verringert werden.⁴ Speziell beim Thema Drogen ist durch seine Brisanz zusätzlich mit einer Dunkelziffer zu rechnen. Es ist denkbar, dass einige Befragte – trotz garantierter Anonymität – aus Angst vor negativen Konsequenzen, keine korrekten Angaben machten.

⁴ Vgl. J. F. Bell: Big is not necessarily beautiful in survey design: Measurement error and the APU science survey. *The Statistician*, 40, Oxford 1991, S. 291-300.

1.5. Durchführung

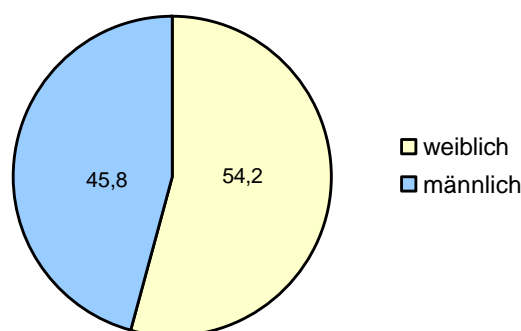
Die Umfrage wurde im Zeitraum vom 25.06.2001 bis 13.07.2001 direkt in den einzelnen Klassenverbänden der Schulen durchgeführt. Während der gesamten Durchführung ist die vollständige Anonymität der Befragten nach den Bestimmungen des Datenschutzes gewährleistet worden. Im Fragebogen werden keine auf den Befragten rückschließbaren Sozialdaten erfasst.

1.6. Die Schichtvariablen

Geschlecht

Bei der Untersuchung des Drogenkonsums der Potsdamer Jugendlichen im Alter zwischen 14 und 18 Jahren ist es von Interesse, Geschlechtsdifferenzen in Bezug auf den Umgang mit Drogen aufzudecken. Anhand der Umfrageergebnisse soll geklärt werden, in welchem Maße sich geschlechtstypisch Aussagen zum Umgang mit Drogen formulieren lassen. Die Geschlechterverteilung innerhalb der Stichprobe (siehe Abb. 1–I) bietet eine solide Basis, um entsprechende Aussagen treffen zu können.

Abb. 1–I: Geschlechterverteilung der Befragten (n=953), Angaben in %



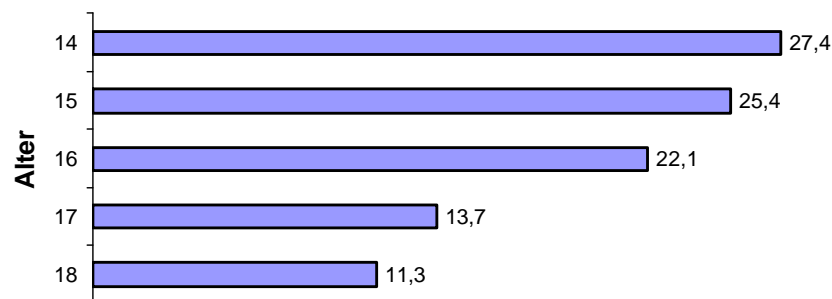
In der Auswertung sollen unter anderem Antworten auf die folgenden Fragen gefunden werden: Schätzen Mädchen und Jungen die Gefährlichkeit von Drogen unterschiedlich ein? Welche geschlechtstypischen Differenzen lassen sich bei Konsumbereitschaft und Konsumerfahrungen feststellen? Haben Mädchen andere Konsummo-

tivationen als Jungen? Gibt es Drogenprobleme, die eher „typisch“ weiblich bzw. männlich sind?

Alter

Im Mittelpunkt der Untersuchung stehen neben der Geschlechterdifferenzierung auch die Unterschiede im Umgang mit Drogen hinsichtlich des Alters der Jugendlichen. Dies erfordert eine Stichprobe, die repräsentative Schlüsse zulässt. Die Abb. 1–II zeigt die Altersverteilung innerhalb der gewählten Stichprobe. Obwohl, ausgehend von der theoretischen Verteilung der Variablen, die 17- und 18-jährigen Befragten mit 13,7% bzw. mit 11,3% zu einem vergleichsweise niedrigen Anteil vertreten sind, lassen sich dennoch für jede Altersgruppe aufgrund der hoch gewählten Stichprobe zuverlässige Rückschlüsse auf die Grundgesamtheit der Potsdamer Jugendlichen im Alter zwischen 14 und 18 Jahren ziehen.

Abb. 1–II: Altersverteilung der Befragten (n=953), Angaben in %



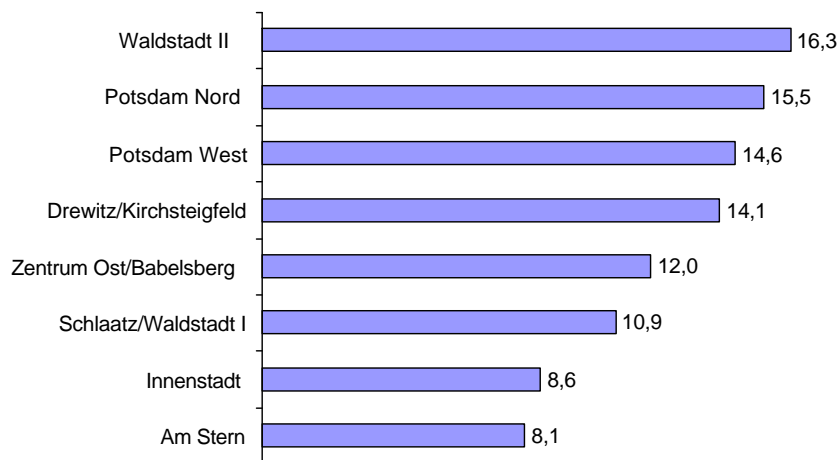
Beispielsweise wird folgenden Fragestellungen nachgegangen: Gibt es altersabhängige Unterschiede hinsichtlich Konsumbereitschaft und Konsumerfahrungen? Inwiefern hängt die Konsumhäufigkeit mit dem Alter der Jugendlichen zusammen? Verändert sich mit dem Alter die Konsummotivation? Schließlich: Lassen sich altersabhängige Veränderungen in Bezug auf Drogenprobleme und Art der wahrgenommenen Hilfe feststellen?

Wohnort

Als dritte und letzte Schichtvariable dient der Wohnort.⁵ Zu diesem Zweck sollten die Befragten angeben, in welchem Teil der Stadt Potsdam sie wohnen (Abb. 1–III). Die Anzahl der Jugendlichen, die in der „Innenstadt“ und „Am Stern“ leben, ist zwar vergleichsweise gering (8,6% bzw. 8,1%), lässt aber bezogen auf die Grundgesamtheit dennoch repräsentative Schlüsse zu.

Da sich aber für keinen der genannten Stadtteile signifikante Unterschiede in Bezug auf den Umgang mit Drogen feststellen lassen, bedarf es auch im weiteren keiner eingehenden Diskussion der stadtteilspezifischen Unterschiede. Lediglich für die Analyse der 12-Monats-Prävalenz wird diese Variable herangezogen. Alle übrigen Vergleiche weisen keine Besonderheiten auf und werden demzufolge im Verlauf der Auswertung nicht kommentiert.

Abb. 1–III: Wohnort der Befragten (n=953), Angaben in %



⁵ Die Wohnorte entsprechen den Planungsräumen des Jugendamtes der Stadt Potsdam: Waldstadt II (Siedlung Eigenheim, Templiner und Teltower Vorstadt, Forst Potsdam Süd); Potsdam Nord (Bornim, Nedlitz, Bornstedt, Sacrow, Eiche, Grube); Potsdam West (Wildpark, Brandenburger Vorstadt); Drewitz/Kirchsteigfeld; Zentrum Ost/Babelsberg (inkl. Klein Glienicke); Schlaatz/Waldstadt I; Innenstadt (Nauener, Berliner und Jägervorstadt); Am Stern.

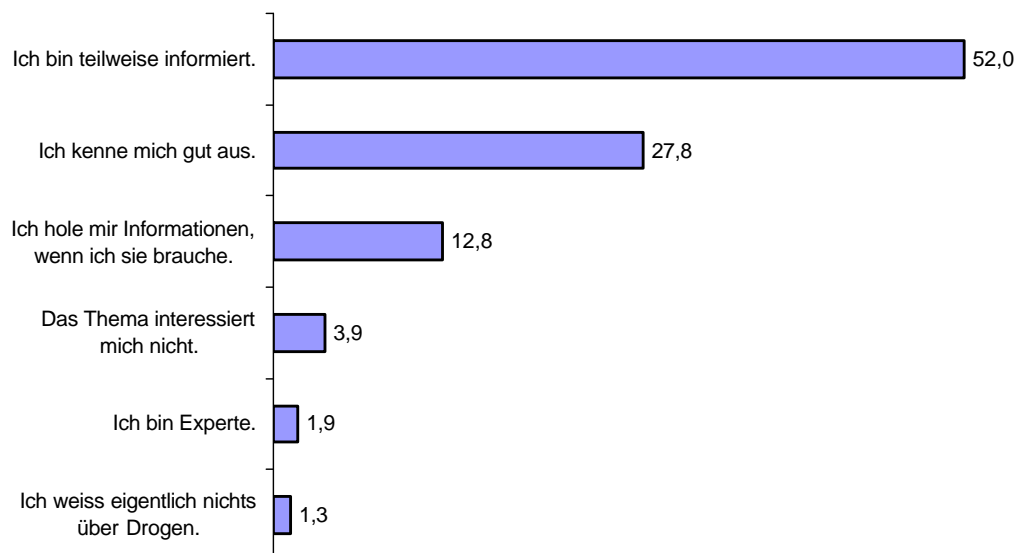
2. Wissen und Informationsquellen

Als Einstieg in den Fragenbogen wurden die Jugendlichen nach der Einschätzung ihres Wissen und nach ihren Informationsquellen zum Thema Drogen befragt. Von Interesse ist dabei, neben der reinen „Bestandsaufnahme“, einerseits die Alters- und Geschlechtsabhängigkeit zu untersuchen und andererseits zu ermitteln, in welcher Art und Weise Konsumerfahrungen⁶ diese Variablen beeinflussen.

2.1. Einschätzung des Wissens

Über die Hälfte der Jugendlichen (52,0%) geben an, teilweise über Drogen informiert zu sein. Immerhin 27,8% entscheiden sich für das Item⁷ „Ich kenne mich gut aus.“, 12,8% holen Informationen ein, wenn sie welche brauchen. Mit 3,9% interessiert sich nur ein geringer Anteil der befragten Jugendlichen nicht für das Thema Drogen. Bezüglich des Alters lassen sich hier keine Zusammenhänge feststellen. Im geschlechtsspezifischen Vergleich lässt sich lediglich für die Einschätzung „Das Thema interessiert mich nicht.“ ein deutlicher Unterschied nachweisen: 70,3% der Jugendlichen, die dieses Item wählen, sind männlich und nur 29,7% weiblich.

Abb. 2–I: Einschätzung des Wissens zum Thema Drogen (n = 953), Angaben in %



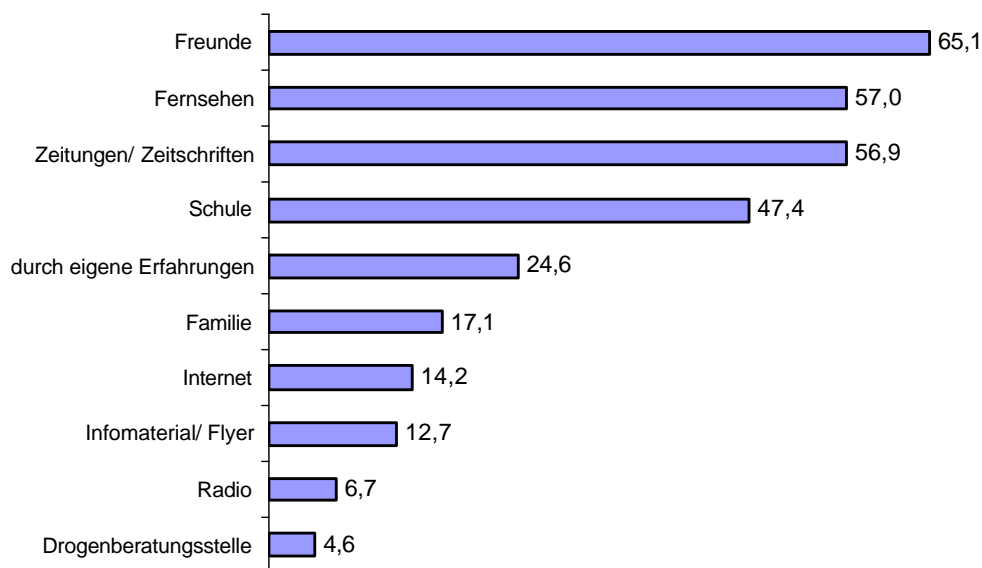
⁶ Gemeint ist der Vergleich mit der Lifetime-Prävalenz.

⁷ Die Antwortmöglichkeiten einer Frage werden als Items bezeichnet.

2.2. Die Informationsquellen

Werfen wir nun einen Blick auf die Informationsquellen (siehe Abb. 2–II), mit denen sich die Jugendlichen ihr Wissen über das Thema Drogen aneignen. Es stellt sich heraus, dass die meisten Jugendlichen (65,1%) ihre Freunde als Informationsquelle angeben.

Abb. 2–II: Informationsquellen zum Thema Drogen (n = 953), Angaben in %



An zweiter und dritter Stelle benennen die befragten Jugendlichen die Medien Fernsehen (57,0%) und Zeitungen/Zeitschriften (56,9%) als Mittel zur Wissensaneignung. Mit 47,4% erhält ein weiterer großer Teil der Befragten Informationen in der Schule, wo dieses Thema im Lehrplan vorgesehen ist und in unterschiedlichen Klassenstufen hin und wieder aufgegriffen und vertieft wird.

Immerhin knapp ein Viertel der SchülerInnen sammelt Informationen durch eigene Erfahrungen. Wie sich bereits bei der Analyse des Wissens über Drogen zeigte, sind dies vor allem diejenigen, die ihr Wissen zu 47,2% mit „Ich kenne mich gut aus.“ beurteilen und auch eine differenzierte Konsumerfahrung haben. Bei allen anderen Informationsquellen besteht kein Zusammenhang zur Konsumerfahrung.

Eine eher untergeordnete Rolle als Informationsquelle spielen die Familie, das Internet sowie Informationsmaterialien wie Flyer u.ä. Am seltensten dienen das Radio und die Drogenberatungsstellen als Medien der Wissensvermittlung zum Thema Drogen. Der geringe Wert bei den Drogenberatungsstellen als Informationsquelle (4,6%) rela-

tiviert sich, wenn man bedenkt, dass die Informationsarbeit der Drogenberatungsstellen über andere Medien, wie Zeitung, Internet, Flyer und Schule, stattfindet.

Im geschlechtsspezifischen Vergleich kann man beobachten, dass die Mädchen häufiger die Printmedien „Zeitungen/Zeitschriften“ (66,2%) und „Infomaterial/Flyer“ (66,9%) als Informationsquelle nutzen. Wie wissenschaftliche Untersuchungen zeigen, lesen Mädchen in der Regel mehr als ihre männlichen Altersgenossen⁸.

Hinsichtlich des Alters lassen sich keine signifikanten Unterschiede bei den genutzten Informationsquellen feststellen.

2.3. Zusammenfassung

Insgesamt kann festgestellt werden, dass die Jugendlichen am Thema Drogen interessiert sind und die meisten angeben, zumindest teilweise informiert zu sein (94,5%). Die gängigen Informationsquellen sind der Freundeskreis, das Fernsehen, Zeitungen und Zeitschriften sowie die Schule. Der Freundeskreis hat die größte Bedeutung für die Jugendlichen. Daraus kann man schließen, dass die Jugendlichen das Thema Drogen innerhalb ihres Freundeskreises thematisieren und ihr Wissen, ihre Meinungen und Erfahrungen untereinander austauschen. Hierin zeigt sich die Rolle der peergroup, die einer der wichtigsten Bezugspunkte von Jugendlichen ist.⁹

Die häufige Nennung des Fernsehens und der Zeitungen/Zeitschriften als Informationsquellen verwundert nicht, wenn man bedenkt, dass Jugendliche einerseits einen relativ hohen Anteil ihrer Freizeit vor dem Fernseher verbringen¹⁰ und andererseits Zeitschriften für Jugendliche Themen verarbeiten, die bei ihnen auf Interesse stoßen – das Thema Drogen ist eines davon.

⁸ Vgl. Horst Dichanz (Hg.): Handbuch Medien: Medienforschung. Konzepte, Themen, Ergebnisse, Bonn 1998, S. 142 f.

⁹ Vgl. Lothar Krappmann: Sozialisation in der Gruppe der Gleichaltrigen. In: Neues Handbuch der Sozialisationsforschung. Hg. von Klaus Hurrelmann und Dieter Ulich, Weinheim und Basel 1991, S. 355-375.

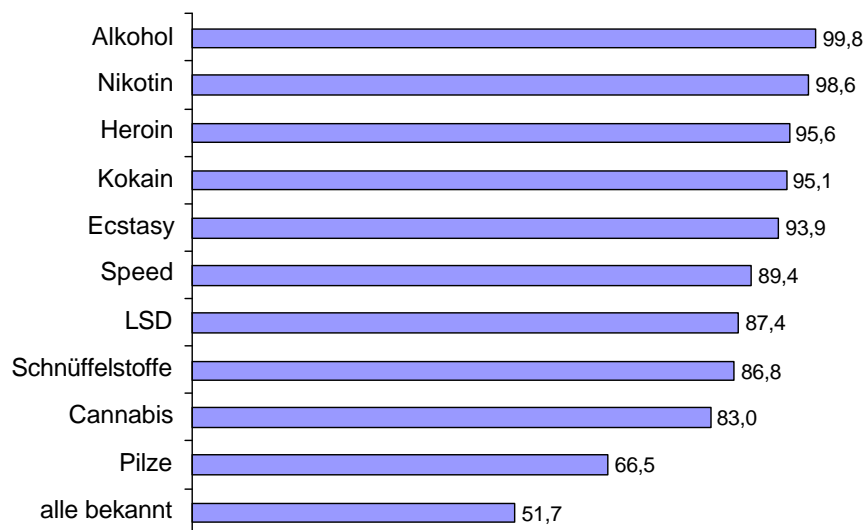
¹⁰ Vgl. Horst Dichanz, a.a.O.

3. Bekanntheitsgrad und Gefährlichkeit

3.1. Bekanntheitsgrad der Drogen

Bezüglich des Bekanntheitsgrades treten, aufgeschlüsselt nach den einzelnen Substanzen, deutliche Unterschiede hervor. So sind Alkohol und Nikotin fast allen Befragten bekannt. Es folgen Heroin, Kokain und Ecstasy, welche ca. 95% der Jugendlichen ein Begriff sind. Speed kennen 89%, LSD und Schnüffelstoffe 87% sowie Cannabis 83%. Den geringsten Bekanntheitsgrad haben Pilze. Jedem dritten Jugendlichen ist diese Substanz als Droge unbekannt. Insgesamt kennen etwas mehr als die Hälfte der Befragten alle genannten Drogen.

Abb. 3-I: Bekanntheitsgrad der Substanzen (n=953), Angaben in %



Bezogen auf die einzelnen Substanzen zeigen sich folgende Geschlechtsunterschiede: Cannabis kennen 85,8% der Jungen, aber nur 80,7% der Mädchen. Auch Pilze sind mit 71,3% unter den männlichen Befragten deutlich bekannter als unter den weiblichen (62,5%). Für die anderen Substanzen sind die Differenzen gering.

Die Bekanntheit der Drogen nimmt mit steigendem Alter zu: 42,5% der 14-jährigen kennen alle der genannten Drogen, dagegen schon 60,2% der 18-jährigen. Dies zeigt sich vor allem bei den Substanzen Cannabis, Speed, Pilzen und LSD. Hingegen treten kaum Unterschiede zwischen den Altersgruppen bezüglich des Bekanntheitsgrades von Alkohol, Nikotin, Ecstasy, Kokain und Heroin auf. Die einzige Substanz, welche bei den jüngeren Befragten wesentlich besser bekannt ist, sind

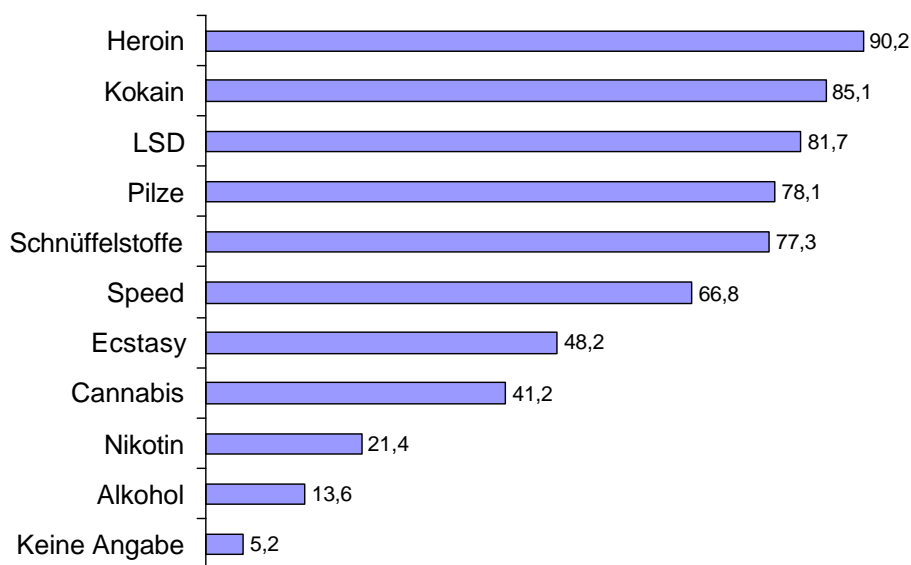
Schnüffelstoffe: Jedem fünften 18-jährigen sind Schnüffelstoffe unbekannt, aber nur jedem zehnten 14-jährigen.

3.2. Einschätzung der Gefährlichkeit

Auf die Frage, welche der genannten Drogen die Potsdamer Jugendlichen als gefährlich einschätzen, wird Alkohol mit 13,6% am seltensten genannt. Darauf folgt Nikotin mit 21,4%. Bei Cannabis hingegen denken schon 41,2%, dass die Droge gefährlich sei. Es folgen Pilze, Schnüffelstoffe, LSD, Speed, Ecstasy und Kokain. Heroin gilt als die gefährlichste unter den aufgeführten Drogen (90,2%).

Hinsichtlich des Alters und des Geschlechts gibt es in der Einschätzung der Gefährlichkeit keine bedeutenden Unterschiede.

Abb. 3–II: Schätze ich als gefährlich ein. (n=953), Angaben in %



3.3. Zusammenfassung

Etwas mehr als die Hälfte der SchülerInnen kennen alle genannten Substanzen. Die bekanntesten Drogen unter den Befragten sind Alkohol und Nikotin.

Vor allem für Cannabis verwundert der geringe Bekanntheitsgrad. Es ist möglich, dass dies in einem begrifflichen Problem begründet ist. Vielleicht sind den Jugendlichen szenetypische Bezeichnungen wie Haschisch oder Dope eher geläufig.¹¹

¹¹ Während der Erarbeitung und Modifizierung des Fragebogens anhand von Vergleichstudien, Experteninterviews und Pre-Test erwies sich die Bezeichnung „Cannabis“ als bekannt und somit am geeignetsten.

Wie sich zeigte, sind Schnüffelstoffe die einzigen Substanzen, die bei den jüngeren Befragten wesentlich besser bekannt sind als bei den älteren. Dies ist möglicherweise als ein Hinweis darauf zu werten, dass diese Substanz an Popularität gewinnt. Ein Indiz dafür ist der hohe Anteil der älteren Jugendlichen, die Schnüffelstoffe nicht kennen.

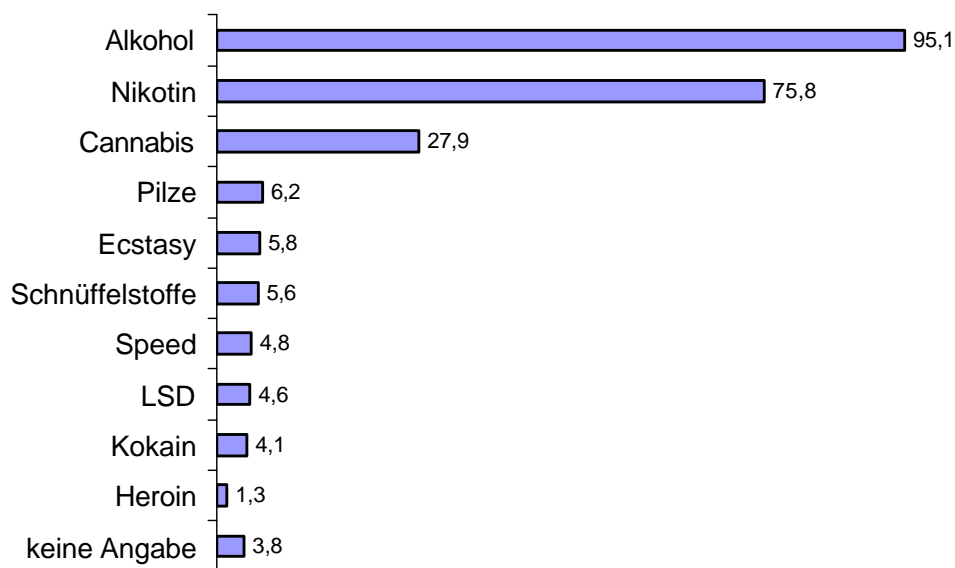
Wenn man die Aussagen zum Bekanntheitsgrad der Substanzen mit der Einschätzung der Gefährlichkeit der jeweiligen Drogen vergleicht, ergibt sich folgendes Bild: Mit steigendem Bekanntheitsgrad steigt auch die Einschätzung der Droge als gefährlich, wie beispielsweise bei Heroin und Kokain. Eine deutliche Ausnahme bilden Alkohol und Nikotin. Sie sind die bekanntesten Substanzen, werden aber als am ungefährlichsten eingeschätzt. Wenn man bedenkt, dass diese beiden Substanzen in unserer Gesellschaft zur Alltagskultur gehören, ist es umso erstaunlicher, dass deren Gefährlichkeit in diesem Maße unterschätzt wird. Aufgrund der hohen gesellschaftlichen Akzeptanz scheint es an kritischer Auseinandersetzung mit diesen beiden Drogen zu fehlen.

4. Lifetime-Prävalenz

Die Lifetime-Prävalenz zielt nicht auf den aktuellen Konsum von Drogen ab, sondern bezieht sich darauf, welche der genannten Drogen die Befragten schon einmal in ihrem Leben probiert haben. Im Folgenden wird dabei von „Konsumerfahrungen“ gesprochen. Dies bedeutet nicht, dass die Substanzen regelmäßig konsumiert werden, sondern dass mindestens eine Konsumerfahrung mit der jeweiligen Droge gemacht wurde.

Alkohol ist die Droge, die von den meisten Jugendlichen schon einmal probiert wurde (95,1%). Konsumerfahrung mit Nikotin haben drei Viertel der Befragten, Cannabis reichlich ein Viertel. Für die anderen Drogen sind die Zahlen wesentlich geringer und schwanken zwischen 4% und 6%, mit Ausnahme von Heroin (1,3%).

Abb. 4–I: Probierte Substanzen (n=953), Angaben in %

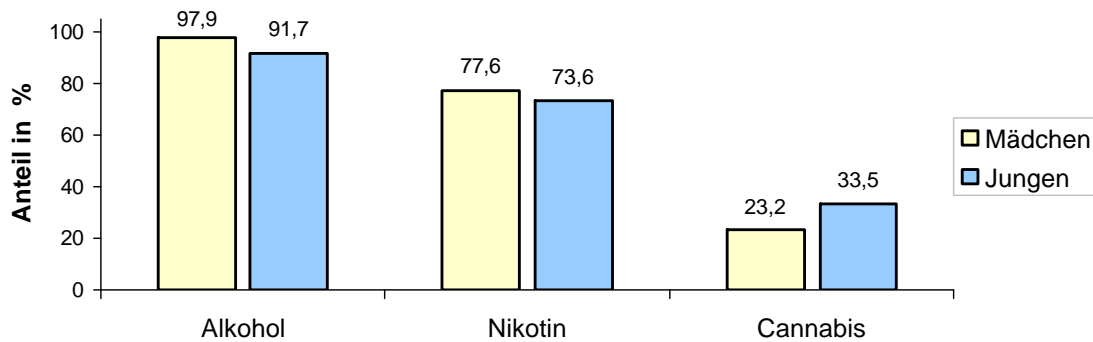


4.1. Lifetime-Prävalenz nach Geschlecht

Bei der Betrachtung der Lifetime-Prävalenz nach Geschlecht zeigen sich deutliche Unterschiede: Insgesamt haben bereits 98,8% der Mädchen mindestens eine der genannten Drogen konsumiert, hingegen nur 93,1% der Jungen. Auch bezüglich der einzelnen Substanzen ergibt sich ein differenziertes Bild. So haben 97,9% der Mädchen, im Vergleich zu 91,7% der Jungen, schon einmal Alkohol getrunken. Auch bei Nikotin sind die Mädchen diejenigen, welche den größeren Anteil stellen: 77,6% der weiblichen und 73,6% der männlichen Befragten haben schon einmal geraucht. Bei

Cannabis ergibt sich ein gegensätzliches Bild. Diese Substanz wurde von 33,5% der Jungen probiert, wogegen nur 23,2% der Mädchen Erfahrungen mit dieser Droge haben.

Abb. 4–II: Lifetime-Prävalenzen der Substanzgruppe I nach Geschlecht (n=953)



Alle übrigen Substanzen, mit Ausnahme von Ecstasy, sind von einer größeren Anzahl männlicher Jugendlicher schon einmal konsumiert worden. Besonders deutlich ist dieser Unterschied bei Cannabis und Pilzen: Der Anteil männlichen Pilzkonsumenten ist mit 9,4% fast dreimal größer als der der weiblichen (3,5%). Bei Cannabis beträgt der Unterschied mehr als zehn Prozentpunkte.

4.2. Lifetime-Prävalenz nach Alter

Bei Betrachtung der Lifetime-Prävalenz nach dem Alter der Befragten fällt auf, dass der Anteil derjenigen, die noch keine der Drogen probiert haben, mit steigendem Alter geringer wird. So trifft dies auf 7,7% der 14-jährigen zu. Bei den 15-jährigen sind es 4,5%, bei den 16-jährigen 1,9%. In den Gruppen der 17- und 18-jährigen spielen diejenigen, welche noch keine Droge probiert haben, kaum noch eine Rolle (0,8% bzw. 0%).

Diese Tendenz bestätigt sich auch in Bezug auf die einzelnen Substanzen. Zum Beispiel haben bei Cannabis 84,3% der 14-jährigen, aber nur noch 46,3% der 18-jährigen diese Substanz noch nie probiert.

Für die Substanzgruppe II ergibt sich ein vielschichtiges Bild, wobei klare Tendenzen aufgrund der relativ geringen Fallzahlen nicht erkennbar sind. Auffällig ist, dass Erfahrungen mit Schnüffelstoffen stärker in den jüngeren Altersgruppen angegeben werden, während Pilze und Kokain vor allem von den 18-jährigen schon einmal probiert wurden.

4.3. Bandbreite der Konsumerfahrungen

Betrachtet man die Angaben zur Lifetime-Prävalenz im Hinblick auf die zusätzliche Konsumerfahrung mit anderen Drogen (Abb. A1, S. 74), werden deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Substanzen erkennbar. Von denjenigen, die schon Alkohol getrunken haben, geben 78,8% an, schon Tabak geraucht und 29,4% Cannabis probiert zu haben. Erfahrungen mit Drogen aus der Substanzgruppe II liegen deutlich unter 10%.

Von den Jugendlichen mit Nikotin-Konsumerfahrung haben 98,8% schon einmal Alkohol getrunken und 35,6% Cannabis genommen. Wie bei Alkohol liegt die Konsumerfahrung mit anderen Drogen deutlich unter 10%.

Bei Cannabis verschieben sich die Werte leicht nach oben: Von denjenigen, welche mit Cannabis schon Erfahrungen gemacht haben, geben 100% an, schon Alkohol getrunken und immerhin 96,6% Nikotin konsumiert zu haben. Die Konsumerfahrungen mit anderen Drogen liegen zwischen 10% und 20%.

Völlig andere Muster ergeben sich für die Substanzgruppe II. Nicht nur Alkohol und Nikotin wurden zusätzlich probiert, sondern zu erheblichen Anteilen auch andere Substanzen. Beispielsweise haben alle Ecstasykonsumenten schon einmal getrunken und geraucht. 87,3% von ihnen haben Konsumerfahrungen mit Cannabis, 52,7% mit LSD, 49,1% mit Kokain, 45,5% mit Speed, 40% mit Schnüffelstoffen, 34,5% mit Pilzen.

Hervorzuheben ist, dass all diejenigen, welche die Substanzen Cannabis, Ecstasy, Pilze und Kokain mindestens einmal im Leben konsumiert haben, auch schon Alkohol getrunken haben. Einmal geraucht zu haben, geben in allen Substanzgruppen (außer Alkohol) über 90% an.

Heroin wird aufgrund der zu geringen Fallzahlen aus der Betrachtung ausgeschlossen.

4.4. Lifetime-Prävalenz und Wissens einschätzung

Bei der Analyse der Einschätzung des Wissens in Abhängigkeit von der Konsumerfahrung ist folgendes auffällig:

1. Die SchülerInnen, die sich nach eigener Einschätzung gut auskennen, haben sehr differenzierte Drogenerfahrungen. Sie machen den jeweils größten Anteil der Konsumerfahrungen von Cannabis, Ecstasy, Speed, Schnüffelstoffen, Pilzen,

LSD, Kokain und Heroin aus (im Schnitt 50%). Diese Interpretation deckt sich auch mit der Wahl der Informationsquelle „durch eigene Erfahrungen“.

2. Dementsprechend zeigt sich, dass die Jugendlichen, die sich nicht für das Thema Drogen interessieren, zu einem vergleichsweise hohen Anteil bei der Frage nach der Konsumerfahrung keine Angabe machen (28,6%).

3. Die Befragten, die angeben, teilweise informiert zu sein, sind vor allem diejenigen, die mit dem Konsum von Alkohol, Nikotin und Cannabis Erfahrungen gemacht haben. So geben 52,3% derjenigen, die Alkohol zumindest probiert haben, an, teilweise informiert zu sein. Für Nikotin sind es 48,9% und für Cannabis 33,5%; für alle anderen Substanzen liegen die Werte deutlich darunter.

4.5. Lifetime-Prävalenz gewichtet nach Alter

Die Altersverteilung der Stichprobe ist, wie die Abbildung 1–II zeigt, nicht ganz gleichmäßig. Sowohl die 17- als auch die 18-jährigen sind dabei etwas unterrepräsentiert. Wenn konkrete Aussagen über die Situation in Potsdam gemacht werden sollen, dann müssen diese Werte gewichtet, d.h. mit der realen Altersverteilung der Grundgesamtheit abgeglichen werden.

In der Abbildung 4–III werden die gewichteten und ungewichteten Werte angegeben. Dabei erhöhen sich die Zahlen bei allen Substanzen leicht, mit Ausnahme von Heroin und den Schnüffelfstoffen – dort sinken die Werte. Die Anteile von Cannabis sind deutlich um 4,5% gestiegen.

Abb. 4–III: Lifetime-Prävalenz (n=953); Werte gewichtet nach Alter

	ungewichtet	gewichtet
Alkohol	95,1%	96,3%
Nikotin	75,8%	76,7%
Cannabis	27,9%	32,4%
Ecstasy	5,8%	6,1%
Speed	4,8%	5,0%
Schnüffelfstoffe	5,6%	5,2%
Pilze	6,2%	7,0%
LSD	4,6%	4,7%
Kokain	4,1%	4,7%
Heroin	1,3%	1,0%

Bezogen auf die Grundgesamtheit ergeben sich folgende Werte: Alkohol wurde mit 96,3% von den meisten Jugendlichen schon einmal getrunken. Nikotin probierten drei Viertel, Cannabis reichlich ein Drittel der Befragten. Für die anderen Substanzen schwanken die Zahlen zwischen 1% und 7%.

Die Untersuchung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung zur Drogenaffinität Jugendlicher in der BRD von 2001¹² ergab, dass 92% der 12- bis 25-jährigen Jugendlichen in der BRD schon einmal Alkohol getrunken, 69% Nikotin und 26% Cannabis konsumiert haben. Die übrigen Substanzen weisen geringere Zahlen auf: 4% haben Ecstasy, 2% Kokain und LSD, 1% Schnüffelstoffe und 0,3% Heroin konsumiert. Die Daten der BZgA-Studie geben also ein ähnliches Bild wieder, liegen aber insgesamt auf einem niedrigeren Niveau als in der vorliegenden Studie. Ursachen hierfür könnten sowohl in der unterschiedlichen Grundgesamtheit (Alter, geografischer Raum, Stichprobengröße) als auch in der angewandten Untersuchungsmethodik liegen. Deutlich abweichende Daten ergeben sich lediglich für Schnüffelstoffe. Diese scheinen in Potsdam verbreiteter zu sein.

4.6. Zusammenfassung

1. Mit der Droge Alkohol haben die meisten Jugendlichen (95,1%) bereits Erfahrung gemacht. Die Substanz Nikotin haben drei Viertel der Befragten bereits konsumiert, Cannabis reichlich ein Viertel. Für alle anderen Drogen bewegen sich die Anteile zwischen 1% und 6%.
2. Bei einer geschlechtsspezifischen Betrachtung der Lifetime-Prävalenz fällt auf, dass mehr Mädchen (98,8%) als Jungen (93,1%) mit einer der genannten Drogen bereits Erfahrung gesammelt haben. Mädchen konsumieren mehr Alkohol, Tabak und Ecstasy. Alle übrigen Substanzen werden mehr von Jungen genommen.
3. Der Anteil derjenigen, die noch keine der genannten Substanzen probiert hat, wird mit steigendem Alter geringer. Auffällig ist, dass Erfahrungen mit Schnüffelstoffen stärker in den jüngeren Altersgruppen angegeben werden, während Pilze und Kokain vor allem von den 18-jährigen schon einmal probiert wurden.
4. Alle diejenigen, welche die Substanzen Cannabis, Ecstasy, Pilze und Kokain mindestens einmal im Leben konsumierten, haben auch schon Alkohol getrunken. Ein-

¹² Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Hg.): Die Drogenaffinität Jugendlicher in der Bundesrepublik Deutschland 2001. Eine Wiederholungsbefragung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. Endbericht, Köln 2001.

mal geraucht zu haben, geben bei allen Substanzen (außer Alkohol) über 90% an. Die Bandbreite der Konsumerfahrungen innerhalb der Substanzgruppe II ist sehr groß.

5. Wenn man die Einschätzung des Wissens mit der Konsumerfahrung vergleicht, fällt auf dass die SchülerInnen, die sich nach eigener Beurteilung gut auskennen, den jeweils größten Anteil der Konsumerfahrungen von Cannabis, Ecstasy, Speed, Schnüffelstoffen, Pilzen, LSD, Kokain und Heroin ausmachen.

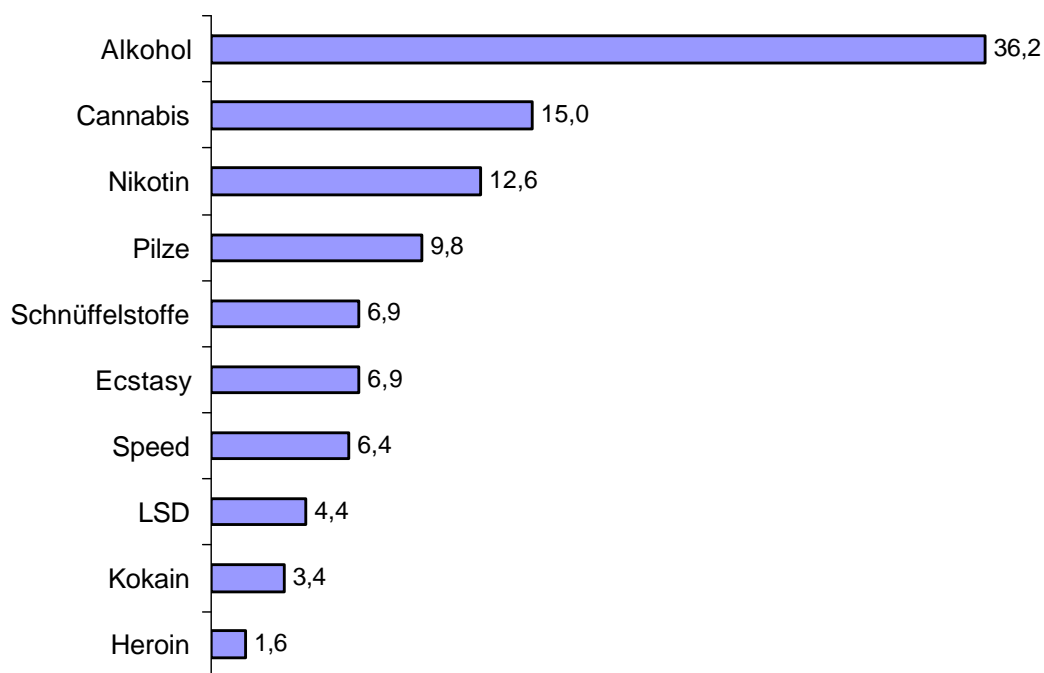
6. Bei einer Gewichtung des Datenmaterials nach Alter steigen alle Anteile mit Ausnahme von Heroin und Schnüffelstoffen leicht an.

5. Probierbereitschaft

Neben der Analyse der Bekanntheit, Gefährlichkeit und generellen Konsumerfahrung der Substanzen, stellt sich die Frage nach der Probierbereitschaft. Sie bezieht sich auf diejenigen Befragten, welche noch keine Konsumerfahrung mit der jeweiligen Substanz haben.¹³

Dabei zeigt sich, dass die Probierbereitschaft für Alkohol mit 36,2% am größten ist. Dies korrespondiert mit dem im Abschnitt 3.2. aufgeführten Ergebnis, dass diese Substanz als am wenigsten gefährlich eingeschätzt wird. Es folgen Cannabis mit einer Probierbereitschaft von 15% und Nikotin mit 12,6%. Pilze würden immerhin 9,8% der Jugendlichen einmal probieren. Bei Heroin und Kokain ist die Probierbereitschaft am geringsten, was mit der Einschätzung der Gefährlichkeit dieser Drogen einhergeht.

Abb. 5-I: Würde ich probieren. (n=953), Angaben in %



Die Untersuchung der Probierbereitschaft nach Altersgruppen zeigt vor allem bei Cannabis und Pilzen auffällige Unterschiede. Für Cannabis ist die Probierbereitschaft bei den 16- und 17-jährigen am größten. Jeder fünfte 16-jährige und sogar jeder vier-

¹³ Alle folgenden Daten beziehen sich auf die Befragten, welche die entsprechende Substanz noch nie konsumiert haben. Beispiel Ecstasy: Von allen, die noch keine Erfahrung mit Ecstasy haben, können sich 6,9% vorstellen, diese Substanz zu probieren.

te 17-jährige würde diese Substanz einmal probieren, während dies bei den 14-jährigen nur auf 14,5% und bei den 15-jährigen auf 7,4% zutrifft. In der Gruppe der 18-jährigen liegt die Probierbereitschaft für Cannabis bei 12%.

Bei Pilzen zeigt sich, dass die Probierbereitschaft bei Älteren deutlich höher ist als bei den Jüngeren. So würden 15,8% der 18-jährigen diese Droge probieren, aber nur 7,1% der 14-jährigen.

Abb. 5–II: Würde ich probieren. (nach Alter), Angaben in % (n=953)

	Alter				
	14	15	16	17	18
Alkohol	28,6	41,7	66,7	0,0	0,0
Nikotin	16,0	9,1	15,4	11,1	8,3
Cannabis	14,5	7,4	20,7	25,6	12,0
Ecstasy	9,4	6,6	5,7	5,8	4,9
Speed	7,4	4,0	7,1	7,4	6,7
Schnüffelstoffe	10,8	4,9	5,0	8,9	2,8
Pilze	7,1	5,7	13,2	13,1	15,8
LSD	4,7	3,9	3,6	4,0	6,7
Kokain	3,1	3,0	4,5	2,4	4,0
Heroin	2,3	0,9	2,4	0,8	0,9

Auch nach dem Geschlecht treten deutlich Unterschiede auf. So ist die Probierbereitschaft der Mädchen, außer bei Pilzen, Heroin und Kokain, größer als die der Jungen. Der erheblichste Unterschied tritt bei Nikotin auf: 19% der Mädchen würden dies einmal probieren, aber nur 6,1% der Jungen.

5.1. Probierbereitschaft und Lifetime-Prävalenz

Aufschlussreich ist ein substanzspezifischer Vergleich des Anteils der Befragten, welche die jeweiligen Drogen probieren würden, mit den Konsumerfahrenen (Lifetime-Prävalenz). Die Prozentzahlen beziehen sich dabei auf alle Befragten. Alkohol haben 95,1% schon probiert, weitere 1,8% könnten sich dies vorstellen. Hierin wird die breite gesellschaftliche Akzeptanz von Alkohol deutlich.

Bei Nikotin sieht dies etwas anders aus: 75,8% haben schon einmal geraucht, und 3% würden es probieren. Die Akzeptanz der Droge ist demnach zwar hoch, befindet sich jedoch auf deutlich geringerem Niveau als bei Alkohol.

Konsumerfahrung mit Cannabis haben 27,9%, weitere 10,8% können sich vorstellen, die Droge einmal zu probieren.

Für die Substanzgruppe II ergibt sich ein anderes Bild. 4,6% haben Erfahrung mit LSD, 4,2% würden die Substanz probieren. Kokain haben schon 4,1% genommen, und 3,3% können sich dies vorstellen. Bei den übrigen Substanzen (Pilzen, Ecstasy, Schnüffelstoffen, Speed und Heroin) ist der Anteil derjenigen, welche die Substanzen probieren würden, größer als der Anteil der Befragten mit Konsumerfahrung.

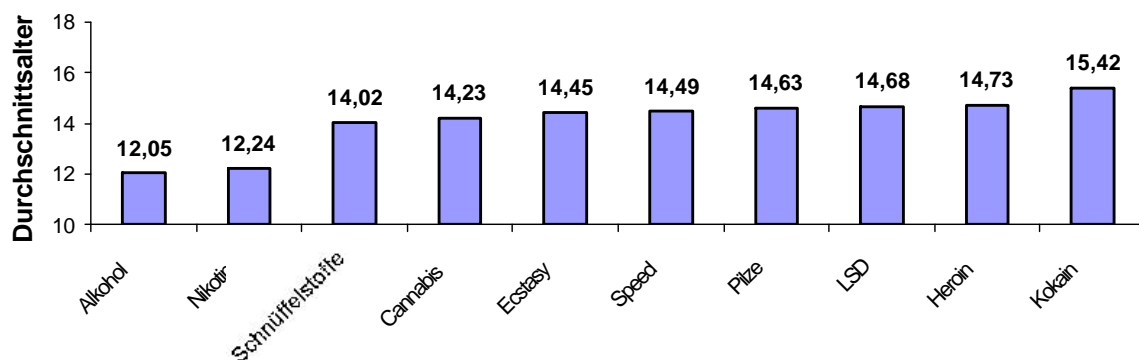
5.2. Zusammenfassung

1. Die Probierbereitschaft ist für die Substanzgruppe I höher als für die Substanzgruppe II. Dabei steht Alkohol (36,2%) an erster Stelle, es folgen Cannabis (15%) und Nikotin (12,6%). Die Probierbereitschaft für die Drogen der Substanzgruppe II liegt zwischen 1,6% (Heroin) und 9,8% (Pilze).
2. Je gefährlicher die Droge eingeschätzt wird, desto geringer ist der Wunsch, sie einmal zu probieren. Bei den als am gefährlichsten eingeschätzten Drogen Heroin und Kokain ist die Probierbereitschaft am geringsten, bei der für am ungefährlichsten gehaltenen Droge Alkohol am höchsten.
3. Die Probierbereitschaft der Mädchen ist im allgemeinen stärker ausgeprägt als die der Jungen; nur bei Heroin und Kokain gibt es keine geschlechtsspezifischen Unterschiede.
4. Die Probierbereitschaft ist für alle Substanzen bei den 14-jährigen größer als bei den 15-jährigen, während die Konsumerfahrung (Lifetime-Prävalenz) bei den 14-jährigen grundsätzlich geringer ist als bei den 15-jährigen.
5. Ein Vergleich des Anteils der Probierbereiten an allen Befragten mit den Konsumerefahrenen (Lifetime-Prävalenz) zeigt: Bei Pilzen, Ecstasy, Schnüffelstoffen, Speed und Heroin ist der Anteil derjenigen, welche die Substanzen probieren würden, größer als der Anteil der Konsumerefahrenen.

6. Erstkonsumalter

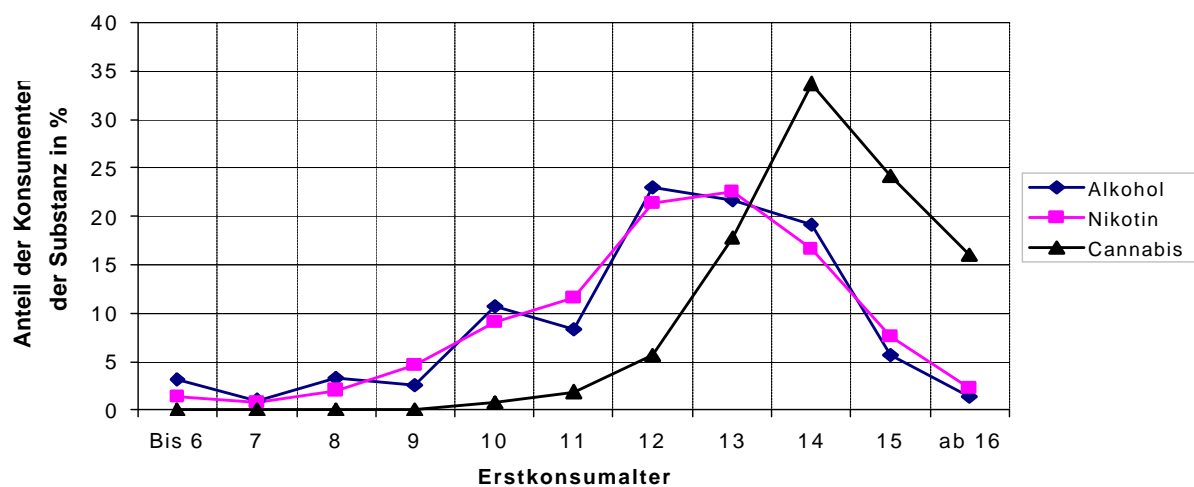
Um die Informationen aus der Lifetime-Prävalenz zu spezifizieren, wurden die Jugendlichen mit Konsumerfahrung gefragt, wie alt sie gewesen sind, als sie die genannten Substanzen erstmals probiert haben. Diese Angabe wird als Erstkonsumalter bezeichnet. Für die einzelnen Substanzen ergibt sich folgendes Bild:

Abb. 6–I: Durchschnittliches Erstkonsumalter (n=917)



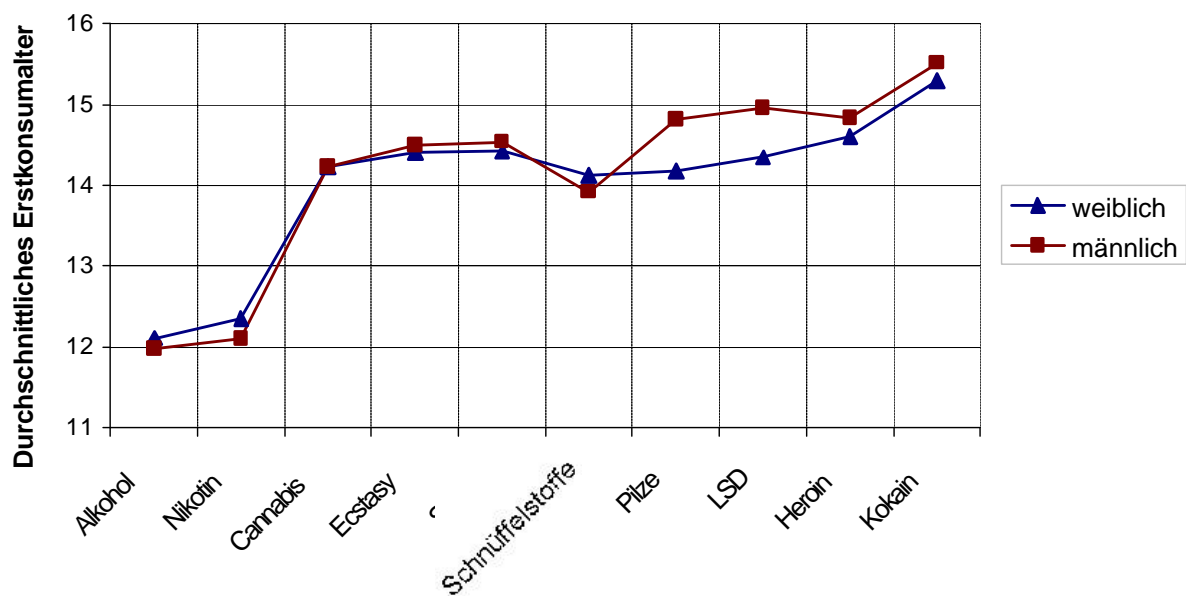
Das Erstkonsumalter für Alkohol und Nikotin liegt durchschnittlich bei 12 Jahren. Hin- gegen werden Cannabis, Ecstasy, Speed und Schnüffelstoffe im Schnitt erst mit 14 Jahren probiert. Für Pilze, LSD, Heroin und Kokain wird ein mittleres Erstkonsumalter von 15 Jahren angegeben. Alkohol und Nikotin werden also durchschnittlich zwei bis drei Jahre früher als die anderen Substanzen probiert.

Abb. 6–II: Streuung des Erstkonsumalters – Substanzgruppe I (n=917)



Bei näherer Analyse der Daten wird deutlich, dass Alkohol und Nikotin nicht nur bei nahezu dasselbe durchschnittliche Erstkonsumalter aufweisen, sondern die Werte auch ähnlich gestreut sind (vgl. Abb. 6-II). Zudem fällt auf, dass sowohl die Spannweite als auch die Streuung der Angaben zum Erstkonsumalter für Alkohol und Nikotin deutlich größer sind als bei allen anderen Substanzen. So gibt fast ein Drittel der Befragten mit Konsumerfahrung von Alkohol und Nikotin ein Erstkonsumalter von unter 12 Jahren an. Alkohol und Nikotin werden also nicht erst im Jugendalter, sondern häufig schon im Grundschulalter probiert. Für alle anderen Substanzen gilt dies nicht. Sie wurden - bis auf wenige Ausnahmen - erst in einem Alter ab 12 Jahre probiert, wobei der Großteil der Befragten ein Erstkonsumalter von 14 Jahren und älter angibt. Analysiert man die Daten nach Geschlecht, ergibt sich folgendes Bild:

Abb. 6-III: Durchschnittliches Erstkonsumalter nach Geschlecht (n=917)



Bei Alkohol, Nikotin und Schnüffelstoffen ist das durchschnittliche Erstkonsumalter der Jungen niedriger als das der Mädchen. Bei Cannabis gibt es keine geschlechtsspezifischen Unterschiede. Für die anderen Drogen hingegen lässt sich ein niedrigeres Erstkonsumalter der Mädchen feststellen. Besonders stark ist der Unterschied bei Pilzen und LSD: Mädchen probieren Pilze durchschnittlich mit 14,2 Jahren zum ersten Mal, Jungen erst mit 14,8 Jahren; das Erstkonsumalter von LSD liegt bei den weiblichen Befragten bei 14,3 Jahren, bei den männlichen hingegen bei 15 Jahren.

6.1. Zusammenfassung

Die Angaben der Konsumerfahrungen von Alkohol und Nikotin weisen in Bezug auf das Erstkonsumalter große Ähnlichkeiten auf. So werden beide Substanzen im Schnitt mit 12 Jahren zum ersten Mal probiert. Auch die Verteilung über die Altersgruppen ist ähnlich: Sowohl für Alkohol als auch für Nikotin gilt, dass fast ein Drittel der Befragten ein Erstkonsumalter von 11 Jahren oder jünger angibt. Jeweils knapp die Hälfte der SchülerInnen hat mit 12 oder 13 Jahren zum ersten Mal getrunken bzw. geraucht.

Für die Drogen der Substanzgruppe II und Cannabis ergibt sich ein hiervon abweichendes Bild. Selten wird ein Erstkonsumalter von unter 12 Jahren angegeben. Das durchschnittliche Erstkonsumalter liegt zwischen 14 und 15 Jahren.

Es wird also deutlich, dass häufig schon in der Kindheit Erfahrungen mit Alkohol und Nikotin gemacht werden, während die anderen Substanzen erst im Jugendalter probiert werden. Fraglich bleibt allerdings, ob Kinder im Grundschulalter schon ausreichend über Risiken und Wirkungen von Alkohol und Nikotin informiert sind.

Die geschlechtsspezifischen Unterschiede in Bezug auf das Erstkonsumalter sind gering. Lediglich Pilze und LSD werden von Mädchen deutlich früher probiert als von Jungen.

7. 12-Monats-Prävalenz

Im Gegensatz zur Lifetime-Prävalenz, in der die generelle Konsumerfahrung erfragt wird, bildet die 12-Monats-Prävalenz die aktuellen Konsumerfahrungen ab. Demzufolge lautet die Frage im verwendeten Fragebogen, ob eine oder mehrere der genannten Drogen innerhalb der letzten 12 Monate mindestens einmal konsumiert wurden. Die Befragten, die das bestätigen, werden in der Folge als Konsumenten bezeichnet. Die nachfolgenden Fragen (Kapitel 8 bis 12) beziehen sich ausschließlich auf den aktuellen Konsum, d.h. auf die Gruppe der Konsumenten und widmen sich dem Konsumverhalten.

Die Gruppe der Konsumenten umfasst 90,6% aller Befragten. Für die Grundgesamtheit würde das bedeuten, dass ca. neun von zehn der in Potsdam zur Schule gehenden Jugendlichen, im Alter zwischen 14 und 18 Jahren Drogen konsumieren.

Wirft man einen Blick auf die geschlechtsspezifischen Unterschiede der Konsumenten (Abb.7-I), stellt man fest, dass 93% der weiblichen Jugendlichen und im Gegensatz dazu 87% der männlichen Befragten mindestens eine der im Fragebogen aufgeführten Drogen konsumiert haben.

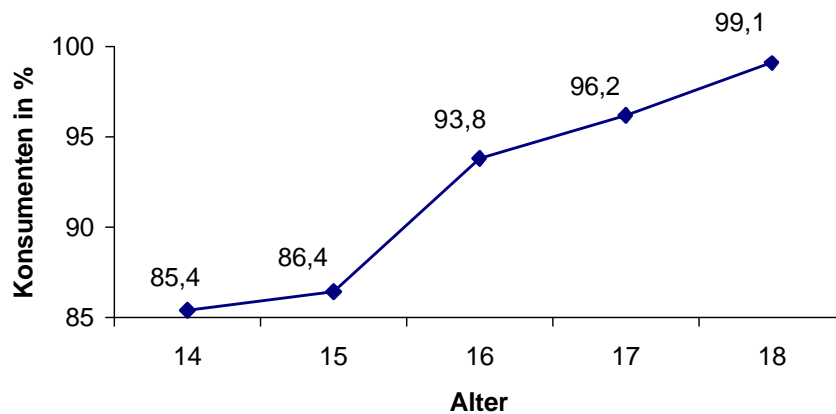
Abb. 7-I: 12-Monats-Prävalenz nach Geschlecht (n=953)



Weiteren Aufschluss über den aktuellen Konsum gibt die Differenzierung nach der Alterszusammensetzung der Konsumenten (Abb. 7-II).

Auch wenn diese Daten keiner Längsschnittstudie entspringen, kann man doch einen relativen Trend in der Entwicklung des Konsums mit fortschreitendem Alter ablesen.

Abb. 7–II: 12-Monats-Prävalenz nach Alter (n=953)

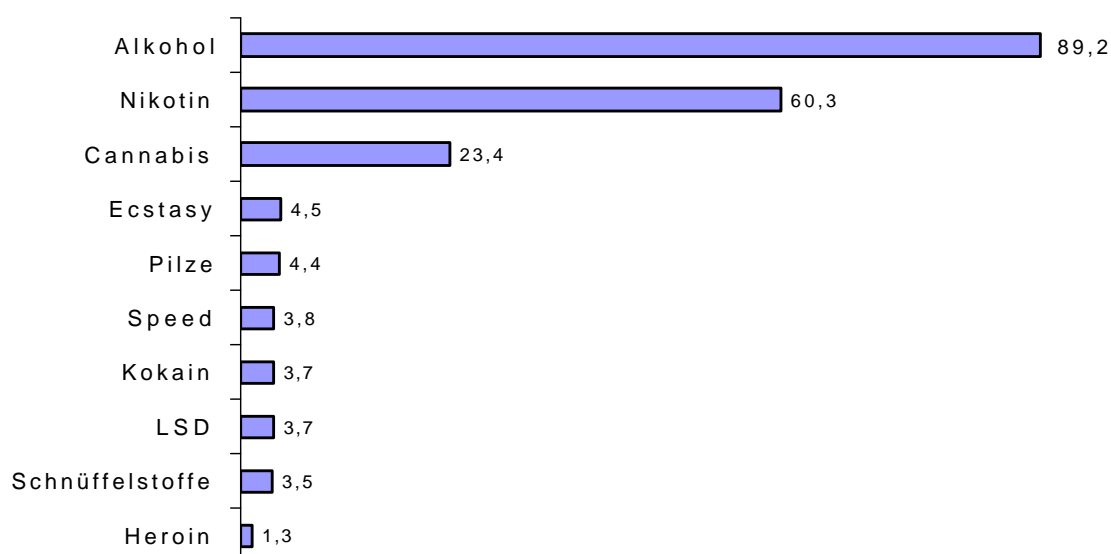


85,4% der 14-jährigen und 86,4% der 15-jährigen Befragten konsumieren nach eigener Aussage mindestens eine der genannten Substanzen. Es folgt ein erheblicher Sprung auf fast 94% bei den befragten 16-jährigen. Bis zum 19. Lebensjahr gibt es dann einen stetigen Anstieg in den Konsumentenanteilen innerhalb der jeweiligen Altersgruppe. Mit schließlich 99,1% verfügen fast alle 18-jährigen über aktuelle Konsumerfahrungen.

7.1. 12-Monats-Prävalenz und Substanzen

Von allen Befragten trinken 89,2% Alkohol (das sind 98,5% der Konsumenten). Etwa zwei Drittel (60,3%) rauchen und knapp ein Viertel (23,4%) konsumiert Cannabis.

Abb. 7–III: 12-Monats-Prävalenz (n=953), Angaben in %



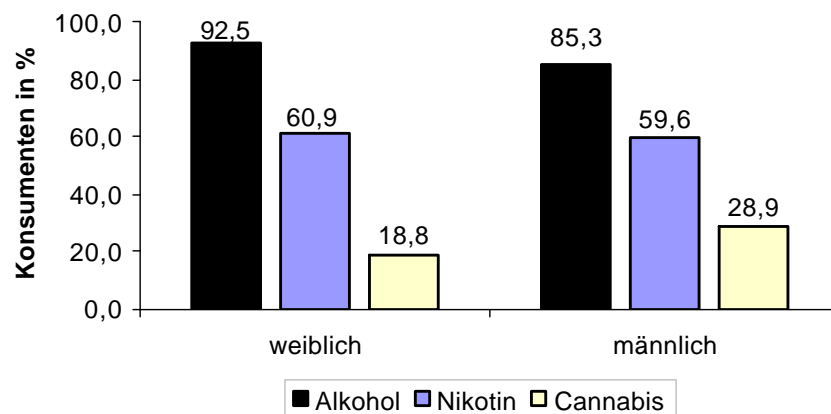
Der aktuelle Konsum der anderen Substanzen fällt dagegen deutlich geringer aus. 4,5% konsumieren Ecstasy, 4,4% Pilze, 3,8% Speed, jeweils 3,7% LSD und Kokain sowie 3,5% Schnüffelstoffe. Nur 1,3% der befragten Jugendlichen nehmen Heroin.

7.2. 12-Monats-Prävalenz und Geschlecht

Die geschlechtsspezifische Verteilung in der ersten Substanzgruppe (Abb. 7–IV) sieht demnach wie folgt aus:

Mit 92,5% trinkt ein größerer Anteil der weiblichen Befragten Alkohol, als dies bei den männlichen Jugendlichen der Fall ist (85,3%). Ein umgekehrtes Verhältnis kann bei Cannabis beobachtet werden. Die männlichen Befragten weisen mit 28,9% einen deutlich höheren Anteil auf als die weiblichen (18,8%). Beim Rauchen kann in dieser Untersuchung kein signifikanter geschlechtsspezifischer Unterschied festgestellt werden.

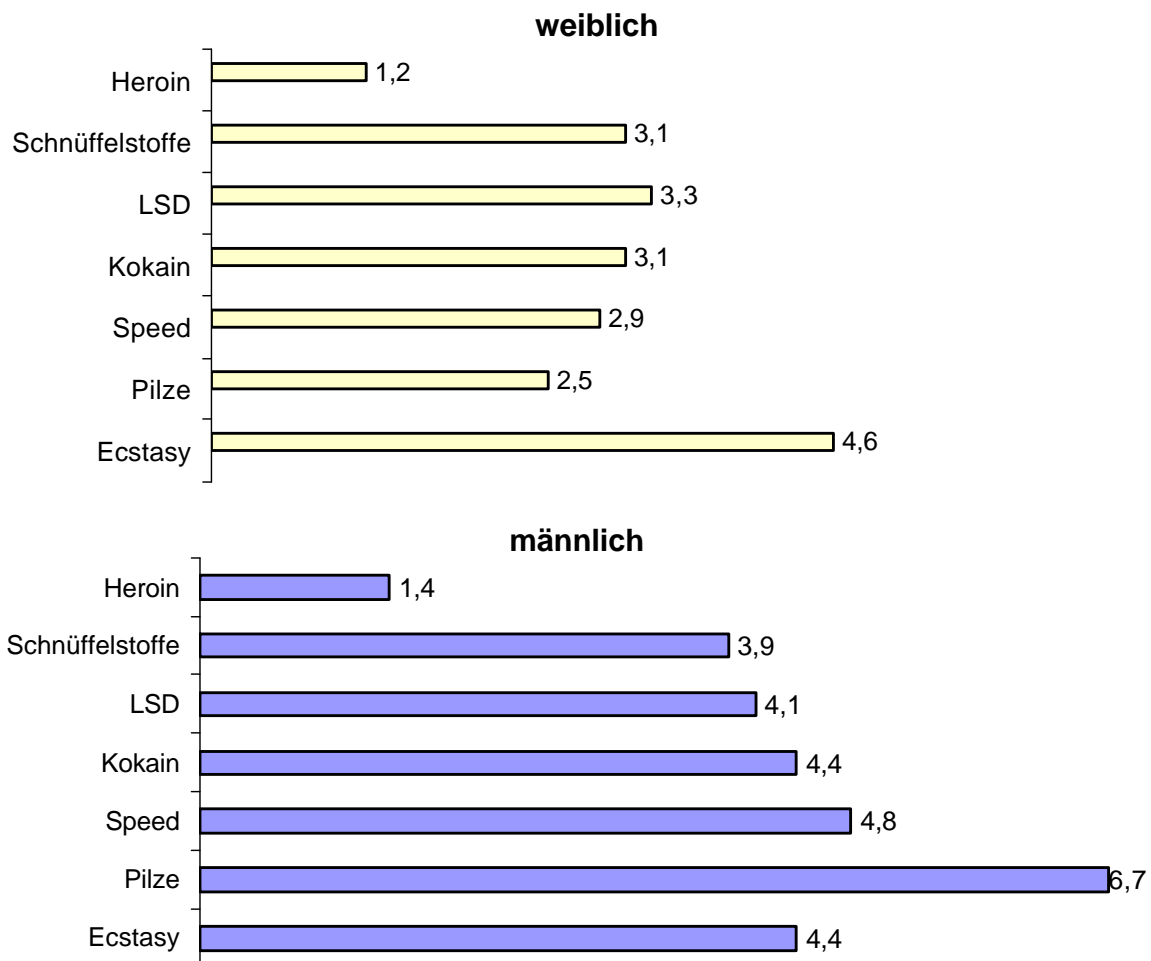
Abb. 7–IV: 12-Monats-Prävalenz und Geschlecht – Substanzgruppe I (n=953)



Für die zweite Substanzgruppe ergibt sich folgendes Bild (Abb. 7–V): Grundsätzlich kann man sagen, dass die männlichen Jugendlichen höhere Anteile im Konsum der einzelnen Substanzen aufweisen als die weiblichen. Dies spiegelt sich in den leicht erhöhten Konsumanteilen wieder, wobei der Unterschied sich maximal zwischen einem und zwei Prozentpunkten bewegt. Einzig der Konsum psychoaktiver Pilze sticht heraus. Mit 6,7% ist der Anteil bei den Jungen erheblich höher als bei den Mädchen

(2,5%). Pilze sind außerdem die von den männlichen Jugendlichen am vierthäufigsten konsumierte Droge. Bei den Mädchen ist dies Ecstasy (4,6%).

Abb. 7–V: Geschlechtsspezifischer Drogenkonsum – Substanzgruppe II, Konsumenten in % (n=953)

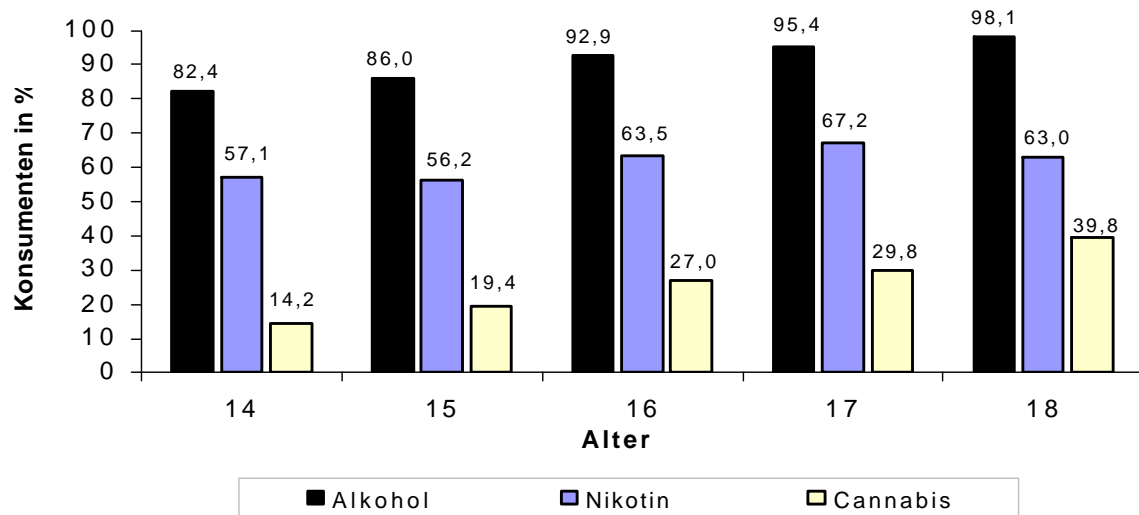


7.3. 12-Monats-Prävalenz und Alter

Auch die Differenzierung nach den Altersgruppen liefert interessante Ergebnisse, besonders in der Substanzgruppe I (Abb. 7–VI):

Beim Nikotinkonsum gibt es geringe Unterschiede zwischen den 14- und den 18-jährigen. Bemerkenswert ist dabei, dass bis zum Alter von 17 Jahren die Werte leicht ansteigen, um dann bei den 18-jährigen, sogar unter den Wert der 16-jährigen, wieder abzusinken.

Abb. 7–VI: 12-Monats-Prävalenz und Alter – Substanzgruppe I (n=953)



Dagegen steigt der Anteil der Alkohol- und Cannabiskonsumenten mit zunehmendem Alter kontinuierlich an. Besonders auffällig sind dabei die 18-jährigen. Nahezu jeder dieser Altersgruppe trinkt Alkohol (98,1%). Cannabis findet im Alter von 18 Jahren besonderen Zuspruch. Beinahe 40% geben an, diese Substanz innerhalb des letzten Jahres konsumiert zu haben. Das sind 10% mehr als bei den 17-jährigen und sogar fast das Dreifache gegenüber den 14-jährigen.

Für die Substanzgruppe II muss bemerkt werden, dass die Fallzahlen relativ klein sind. Ein konsistentes Bild wie bei der ersten Substanzgruppe war hier nicht zu erwarten.

Interessant ist dennoch, dass die 14-jährigen bereits eine große Bandbreite in den konsumierten Substanzen aufweisen. Alle vorgegebenen Drogen werden auch konsumiert. Die Konsumentenanteile steigen bei allen Substanzen ab dem 16. bzw. 17. Lebensjahr an.

Der Höchstwert für Heroin (3%) liegt bei den 15-jährigen. Bei den 16-jährigen sind die Anteile der Konsumenten von Ecstasy (7%), LSD (6,6%), Pilze (6,2%) und Speed (5,7%) die höchsten aller Altersgruppen. Die 18-jährigen dagegen weisen im Vergleich den höchsten Anteil von Kokainkonsumenten (7,4%) auf.

7.4. 12-Monats-Prävalenz und Wohnort

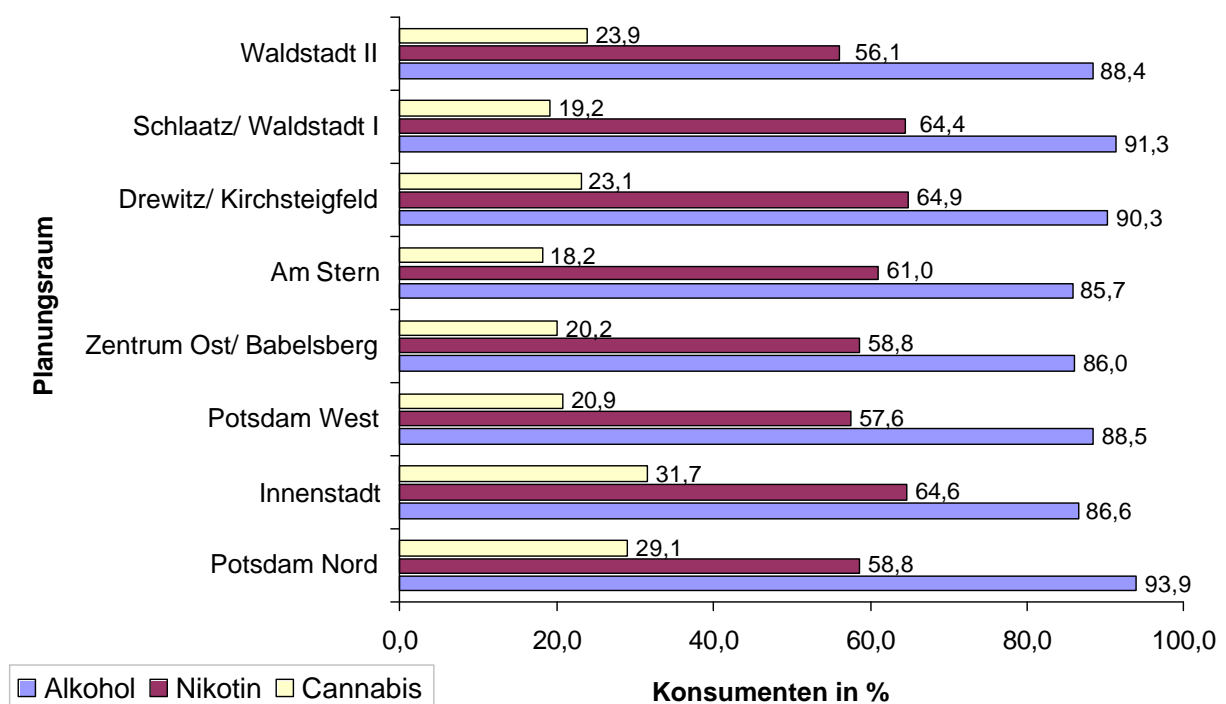
Weiter stellt sich die Frage, ob es stadtteilspezifische Unterschiede bei den konsumierten Substanzen gibt. Für diese Analyse wurden die Stadtteile gemäß den Pla-

nungsräumen des Jugendamtes zusammengefasst (vgl. Abschnitt 1.6.: Die Schichtvariablen - Wohnort , S.13).

Wie aus der Abbildung 7–VII hervorgeht, kann keine Stadtteilsignifikanz für Alkohol und Nikotin nachgewiesen werden. Diese beiden Drogen weisen in allen Planungsräumen einen verhältnismäßig gleichen Konsum auf.

Bei Cannabis hingegen schwanken die Werte um mehr als 10%. Den größten Anteil von Cannabiskonsumenten gibt es in der „Innenstadt“ und „Potsdam Nord“.

Abb. 7–VII: 12-Monats-Prävalenz und Wohnort – Substanzgruppe I (n=953)



Für die Substanzgruppe II kann nur eine geringe unterschiedliche Ausprägung der konsumierten Substanzen ausgemacht werden. Dabei gehen die Werte nicht über sieben Prozentpunkte hinaus. Auffällig ist lediglich der besonders niedrige Anteil der Konsumenten in „Zentrum Ost/Babelsberg“. Allerdings muss beachtet werden, dass die Anteile am Gesamtkonsum aufgrund der wenigen Fälle in der Substanzgruppe II sehr gering sind und eine genaue Beurteilung der Daten erst durch weitere Untersuchungen erfolgen könnte.

7.5. Zusätzlicher Konsum anderer Substanzen

Interessant sind in diesem Zusammenhang zudem die nebenbei konsumierten Substanzen. Auch wenn mit diesen Daten kein Mischkonsum nachgewiesen werden kann (es wurde nicht die Gleichzeitigkeit des Konsums erfragt), ergeben sich doch wichtige zusätzliche Befunde, welche die allgemeinen Konsummuster deutlicher werden lassen.

In der Abbildung A2 (S. 75) werden diese Daten veranschaulicht. Aufgrund der geringen Anzahl von Heroinkonsumenten in der Umfrage, werden diese in dieser Abbildung nicht gesondert aufgeführt.

Interessant ist der zusätzliche Nikotin- bei Alkoholkonsum. 66,4% derjenigen, die Alkohol trinken, rauchen auch. Cannabis wird von 26% aller Alkohol- und 36% aller Nikotinkonsumenten genommen.

Für die Cannabiskonsumenten, welche zusätzlich andere Substanzen konsumieren, ergeben sich Werte von 4% (für Heroin) bis 17% (für Ecstasy). Diese geringen Anteile lassen darauf schließen, dass den meisten Cannabiskonsumenten Alkohol und Nikotin als zusätzliche Drogen ausreichen.

Exemplarisch für die Substanzgruppe II kann man anhand der Ecstasykonsumenten sehen, wie vielschichtig die Konsummuster der Potsdamer Jugendlichen sind. So geben beispielsweise mehr als 95% der Ecstasykonsumenten an, zu rauchen und Alkohol zu trinken. Nahezu 90% von ihnen konsumieren Cannabis. Mehr als die Hälfte der Ecstasykonsumenten nimmt Kokain und über 40% konsumieren Speed bzw. LSD. Schnüffelstoffe und Pilze werden von jeweils gut einem Drittel genommen. Am wenigsten wird Heroin mit 16,3% angegeben.

7.6. Wissen und Informationsquellen

Ein weiterer interessanter Zusammenhang besteht bei den Konsumenten hinsichtlich der Einschätzung des (eigenen) Wissensstandes und der Art der Informationsquelle. Das Item „Ich bin teilweise informiert.“ überwiegt nur bei den Heroin-, Alkohol- und Nikotinkonsumenten. Dagegen schätzen sich alle anderen Konsumentengruppen mit „Ich kenne mich gut aus.“ als wissend ein. Auch für die Informationsquellen lässt sich ein substanzspezifischer Zusammenhang nachweisen. Allgemein sind die „Freunde“ die Hauptinformationsquelle aller Befragten. Daneben sind „Zeitungen/Zeitschriften“, „Fernsehen“ und „Schule“ für die Alkohol- und Nikotinkonsumenten die am häufigsten

genannten Quellen für Informationen zum Thema. Alle anderen Konsumentengruppen erhalten ihre Informationen deutlich häufiger „durch eigene Erfahrungen“.

7.7. 12-Monats-Prävalenz gewichtet nach Alter

In Abbildung 7–VIII werden die ungewichteten und die gewichteten Werte verglichen. Dabei kann festgestellt werden, dass sich die Zahlen für Alkohol, Nikotin, Ecstasy, Pilze und Kokain leicht erhöht haben. Dagegen verringern sich die Anteile für Speed, LSD und Heroin. Mit fast 3% gegenüber den ungewichteten Daten sind die Werte für Cannabis erheblich angestiegen.

Abb. 7–VIII: 12-Monats-Prävalenz (n=953); Werte gewichtet nach Alter

	ungewichtet	gewichtet
Alkohol	89,2%	91,2%
Nikotin	60,3%	61,5%
Cannabis	23,4%	26,3%
Ecstasy	4,5%	4,7%
Speed	3,8%	3,6%
Schnüffelstoffe	3,5%	2,9%
Pilze	4,4%	4,7%
LSD	3,7%	3,4%
Kokain	3,7%	4,2%
Heroin	1,3%	1,0%

7.8. Zusammenfassung

1. Der Anteil der Konsumenten bei den befragten Jugendlichen ist sehr hoch. Über 90% von ihnen geben an, innerhalb der letzten 12 Monate mindestens eine Droge konsumiert zu haben.
2. Der größere Anteil von ihnen sind Mädchen, was sich auch in den höheren Werten für den Alkoholkonsum niederschlägt. Dagegen konsumieren die männlichen Befragten zu einem größeren Teil Cannabis.

3. In der Altersentwicklung der Jugendlichen gibt es zwischen dem 15. und 16. Lebensjahr einen Sprung in den Konsumentenzahlen. Dies lässt sich vor allem für die Substanzen Alkohol, Nikotin und Cannabis nachweisen.
4. Die Konsumenten verlassen sich bei der Informationssuche sehr auf ihren Freundeskreis. Daneben scheinen die eigenen Erfahrungen bzw. (speziell für Alkohol- und Nikotinkonsumenten) die Schule als Informationsquellen wichtig zu sein.
5. Hochgerechnet auf die Grundgesamtheit würde dies bedeuten, dass von den in Potsdam wohnenden Jugendlichen im Alter zwischen 14 und 18 Jahren aktuell 91,2% Alkohol trinken, 61,5% rauchen und 26,3% Cannabis konsumieren.

8. Konsumfrequenz

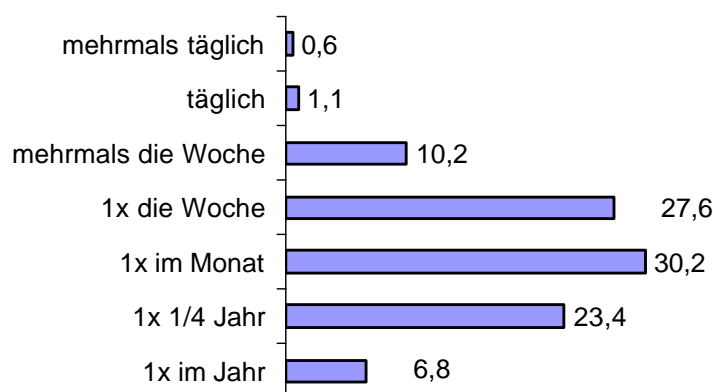
Um das Konsumverhalten der Befragten auf einen möglichen problematischen Konsum oder gar einen Missbrauch zu untersuchen, werden die Konsumfrequenzen zu den einzelnen Substanzen benötigt. Diese geben Aufschluss über die speziellen Konsumhäufigkeiten der konsumierten Substanzen innerhalb der letzten 12 Monate. Die Befragten hatten dabei die Möglichkeit auf einer Skala zwischen „1x im Jahr“ und „mehrmals täglich“ ihren Konsum einzuordnen.

„Übersetzt“ man diese Items in Bezug auf eine bestimmte Regelmäßigkeit, dann kann man die Aussage „1x im Jahr“ noch als *Probierverhalten*, „1 x im ¼ Jahr“ als *unregelmäßigen* Konsum, „1x im Monat“ als *eher regelmäßigen* Konsum, „1x die Woche“ und „mehrmals die Woche“ als *regelmäßigen* Konsum und schließlich „täglich“ und „mehrmals täglich“ als *sehr regelmäßigen* Konsum verstehen.

8.1. Alkohol

10,2% der Befragten geben an, „mehrmals die Woche“ und 27,6% „1x die Woche“ Alkohol zu trinken. Das sind immerhin 37,8% mit einem *regelmäßigen* Alkoholkonsum.

Abb. 8–I: Konsumfrequenzen Alkohol (n=850), Angaben in %

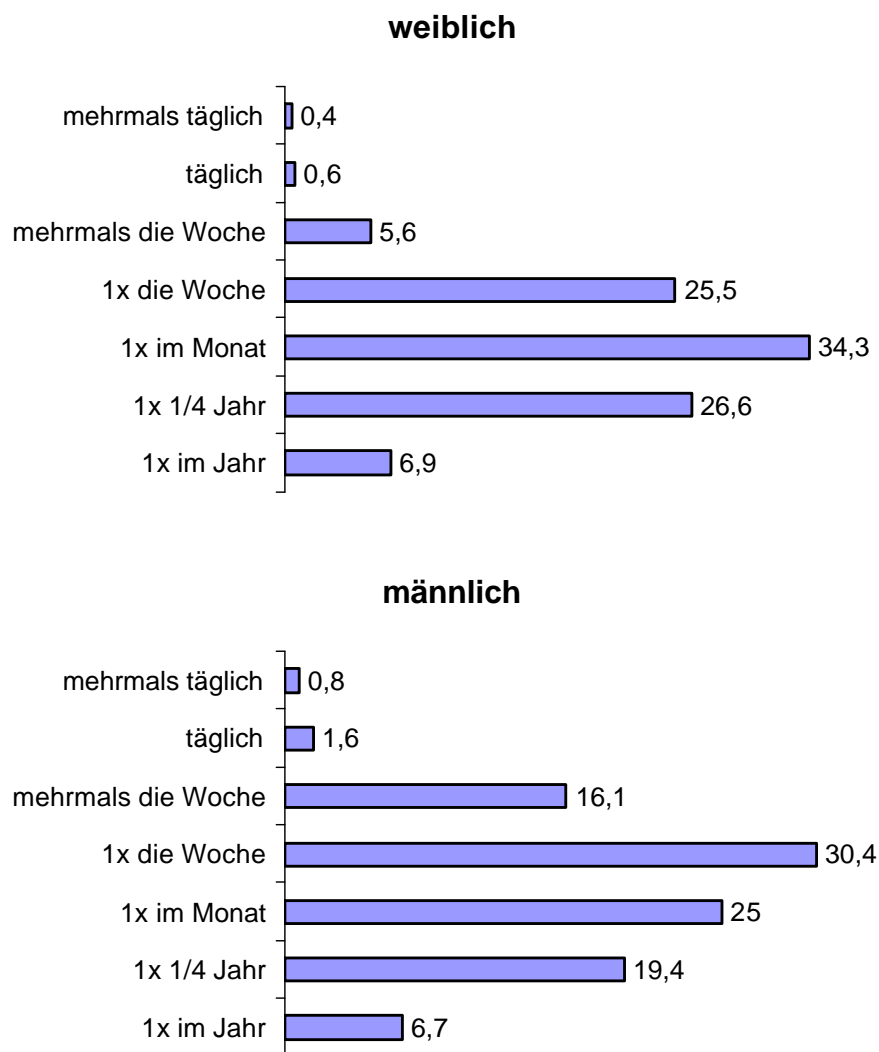


Dagegen finden sich kaum Jugendliche mit einem *sehr regelmäßigen* Konsum (1,7%).

Die Mehrheit der Alkoholkonsumenten (81,3%) trinkt zwischen „1x die Woche“ und „1x im ¼ Jahr“. Dagegen haben 7% Alkohol nur einmal im zurückliegenden Jahr *probiert*.

Im geschlechtsspezifischen Vergleich kann man feststellen, dass die weiblichen Jugendlichen seltener Alkohol trinken bzw. die männlichen Befragten zu einem *regelmäßigeren* Konsum tendieren.

Abb. 8–II: Konsumfrequenzen Alkohol nach Geschlecht (n=850), Angaben in %



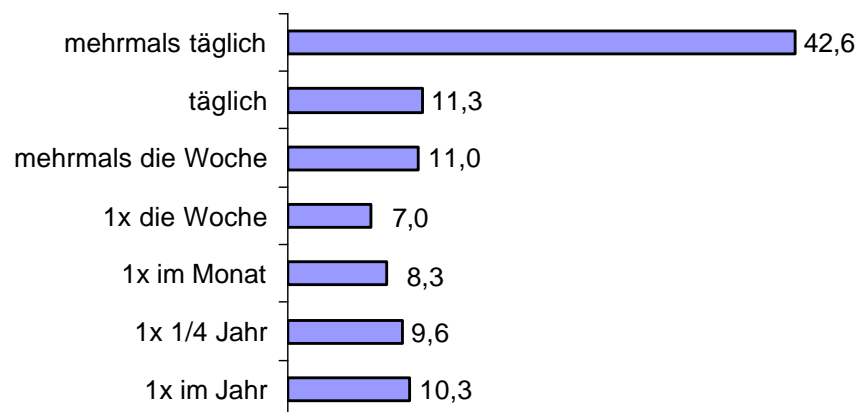
Während die meisten weiblichen Befragten (34,3%) „1x im Monat“ Alkohol trinken, wird bei den Jungen der Konsum „1x in der Woche“ am häufigsten (30,4%) angegeben. Für das Item „mehrmals die Woche“ lässt sich ebenfalls ein starker Unterschied feststellen. 16,1% der männlichen, aber nur 5,6% der weiblichen Jugendlichen geben diese Konsumfrequenz an.

Die Häufigkeit des Alkoholkonsums hängt auch mit dem Alter zusammen. So ist der Anteil der *Probierer* bei den 14-jährigen mit 12,1% noch relativ hoch. Dieser nimmt aber mit zunehmendem Alter stetig ab und ist mit 1,9% bei den 18-jährigen kaum noch vorhanden. Demzufolge nimmt also die Konsumfrequenz, d.h. die Regelmäßigkeit, mit höherem Alter zu.

8.2. Nikotin

Über die Hälfte der Nikotinkonsumenten raucht *sehr regelmäßig*. Dabei steigt der Anteil dieser Gruppe von über einem Drittel bei den 14-jährigen auf mehr als zwei Drittel bei den 18-jährigen.

Abb. 8–III: Konsumfrequenzen Nikotin (n=575), Angaben in %



Alle restlichen Kategorien liegen zwischen 7,0% und 11,3%. Dabei gilt: Je älter die Befragten, desto weniger *Probierer* gibt es. Unterschiede zwischen den männlichen und weiblichen Befragten lassen sich nicht feststellen.

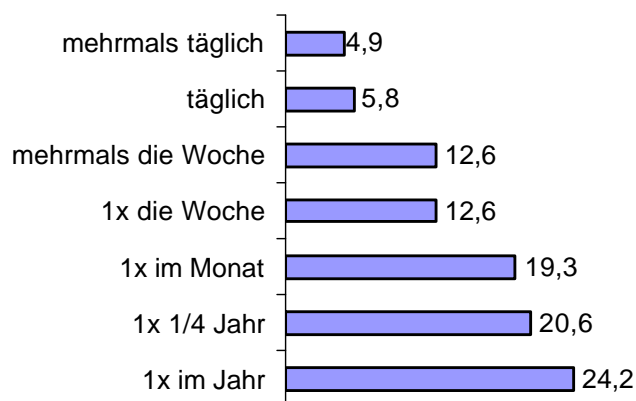
8.3. Cannabis

Einen *sehr regelmäßigen* Konsum von Cannabis gibt etwa jeder zehnte Jugendliche an (10,7%). Damit ist diese Gruppe bei den Cannabiskonsumenten deutlich größer als bei den Alkoholkonsumenten (1,7%), aber viel kleiner als bei den Rauchern (53,9%). Dieser *sehr regelmäßige* Konsum ist bei den 18-jährigen am häufigsten zu finden.

Den größten Anteil haben mit 24,2% die *Probierer*. Mit ca. 35% ist das Probierverhalten bei den 14-jährigen am ausgeprägtesten.

Zwischen diesen beiden Extremen gibt es eine gleichmäßige Abstufung der Konsumfrequenzen. Insgesamt konsumieren auch hier (wie bei Alkohol) die Jungen häufiger als die Mädchen.

Abb. 8–IV: Konsumfrequenzen Cannabis (n=223), Angaben in %



8.4. Substanzgruppe II

Die Drogen in der Substanzgruppe II werden von den jeweiligen Konsumenten zum größten Teil nur *probiert*. Das wird auch durch die sehr wenigen Nennungen bei dem Item „täglich“ bzw. durch keine Nennungen bei „mehrmals täglich“ unterstützt.

Für Pilze, LSD und Kokain kann als Tendenz festgehalten werden: Je höher die Konsumfrequenz, desto geringer die Anzahl der Nennungen. Der Konsum dieser Substanzen ist also insgesamt *eher unregelmäßig*.

Der Konsum von Ecstasy, Speed, und Schnüffelstoffen dagegen kann aufgrund der verhältnismäßig häufigen Nennungen beim Item „1x im Monat“ als *eher regelmäßig* bezeichnet werden. Für Heroin wird wegen der wenigen Nennungen auf eine Bewertung verzichtet.

Abb. 8–V: Konsumfrequenzen der Substanzgruppe II, Angaben in %

	Ecstasy	Speed	Schnüffelstoffe	Pilze	LSD	Kokain	Heroin
1x im Jahr	34,9	36,1	36,4	40,5	31,4	42,9	33,3
1x 1/4 Jahr	14,0	19,4	15,2	31,0	22,9	25,7	8,3
1x im Monat	20,9	22,2	24,2	21,4	20,0	17,1	25,0
1x die Woche	20,9	13,9	15,2	2,4	20,0	8,6	16,7
mehrmals die Woche	4,7	5,6	6,1	2,4	5,7	5,7	8,3
täglich	4,7	2,8	3,0	2,4	-	-	8,3
mehrmals täglich	-	-	-	-	-	-	-

8.5. Zusammenfassung

1. Ein Großteil der Jugendlichen konsumiert Alkohol *eher regelmäßig*. Somit wird hier die Realität einer gesellschaftlich akzeptierten und kultivierten Droge deutlich. Insgesamt greifen die Jungen öfter zum Alkohol als die Mädchen und die nimmt Konsumfrequenz mit höherem Alter zu.
2. Über die Hälfte der Nikotinkonsumenten raucht *sehr regelmäßig*. Dabei gilt, dass mit zunehmendem Alter die Anzahl der *Probierer* abnimmt. Einen Unterschied zwischen den Jungen und Mädchen gibt es nicht.
3. Jeder zehnte Cannabiskonsument gibt einen *sehr regelmäßigen* Konsum an. Insgesamt wird Cannabis aber *eher unregelmäßig* konsumiert. Den größten Anteil bilden die *Probierer* mit 24,2%. Dabei sind es vor allem die Jungen, die häufiger Cannabis nehmen.
4. Die Drogen in der Substanzgruppe II werden von den jeweiligen Konsumenten zum größten Teil nur *probiert*.

9. Konsumort

Bei dieser Frage konnten die Jugendlichen Auskunft über den Ort ihres Drogenkonsums geben (Antwortkategorien: „Bei mir zu Hause“, „Bei Anderen zu Hause“, „In der Schule“, „Disko/Kneipe“, „Im Freien“, „Woanders“). Hierbei waren Mehrfachnennungen möglich.

Im Folgenden werden die Angaben zu den Konsumorten substanzspezifisch analysiert. Die aufgeführten Prozentanteile beziehen sich dabei immer auf die Gesamtzahl der Konsumenten der jeweiligen Substanz.

9.1. Alkohol

Die Abbildung 9–I zeigt, dass der größte Anteil der SchülerInnen Alkohol in privater Umgebung trinkt. So wählen 59,3% das Item „Bei anderen zu Hause“, fast genauso viele aber auch „Bei mir zu Hause“ (58,5 %). Die Hälfte der Jugendlichen gibt an, Alkohol „Im Freien“ zu konsumieren (50,5%), etwas weniger in der „Kneipe/Disko“ (47,3%) und „Woanders“ (37,5%). „In der Schule“ trinken 4% der befragten Alkoholkonsumenten.

Abb. 9–I: Konsumorte von Alkohol (n=850), Angaben in %



Betrachtet man die Angaben der Konsumorte von Alkohol nach dem Geschlecht, zeigt sich, dass deutlich mehr Jungen als Mädchen Alkohol „Im Freien“ und „In der Schule“ trinken. So trinken 56,6% der männlichen Alkoholkonsumenten „Im Freien“, aber nur 45,8% der weiblichen. Noch stärker ist der Unterschied beim Konsumort „Schule“, welcher von 7% der Jungen und nur 1,7% der Mädchen angegeben wird.

Hingegen werden die Konsumorte „Bei mir zu Hause“, „Bei anderen zu Hause“ sowie „Disco/Kneipe“ von beiden Geschlechtern in einer ähnlichen Verteilung genannt.

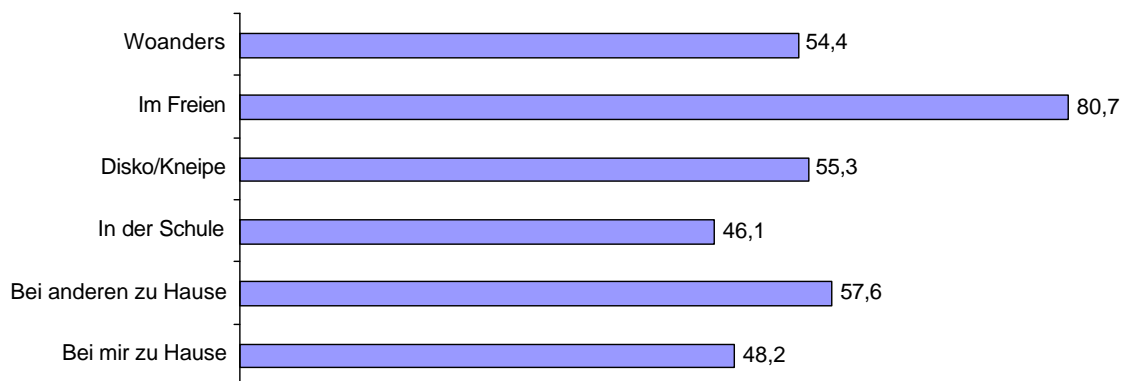
Bezogen auf das Alter lässt sich für die Konsumorte der Alkoholkonsumenten folgendes feststellen:

1. Mit dem 17. Lebensjahr steigt der Konsum „Bei mir zu Hause“ deutlich an. Am wenigsten geben diesen Ort die 15-jährigen (46,6%) und am meisten die 18-jährigen (75,5%) an.
2. Der Anteil derjenigen, welche „Bei anderen zu Hause“, in der „Disco/Kneipe“ und „Im Freien“ trinken, nimmt ebenfalls mit steigendem Alter zu. Besonders deutlich ist diese Zunahme beim Konsumort „Disco/Kneipe“, wo „nur“ 22,3% der 14-jährigen, aber 80,2% der 18-jährigen Alkohol trinken.
3. Der Konsumort „Schule“ spielt in allen Altersgruppen kaum eine Rolle, und es ist hier nur ein leichter Anstieg mit zunehmendem Alter auszumachen. Eine Ausnahme bildet die Gruppe der 17-jährigen, wo jeder Zehnte angibt, in der Schule zu trinken.

9.2. Nikotin

Für Nikotin ergibt sich ein anderes Bild als für Alkohol. Nikotin wird mit Abstand am häufigsten „Im Freien“ konsumiert. Dies betrifft mehr als vier Fünftel der Raucher. 57,6% der Nikotinkonsumenten geben an, „Bei anderen zu Hause“ zu rauchen. Der Konsumort „Disco/Kneipe“ wird von 55,3% genannt, das eigene Zuhause von 48,2%. Die „Schule“ wird am seltensten angegeben (46,1%). Trotzdem ist Nikotin die Substanz, welche im Vergleich zu allen anderen genannten Drogen am häufigsten in der Schule konsumiert wird. Hier zeigt sich, dass Rauchen in der Schule weitestgehend toleriert wird.

Abb. 9–II: Konsumorte von Nikotin (n=575), Angaben in %



Vergleicht man die Angaben der männlichen mit den weiblichen Nikotinkonsumenten zum Konsumort, sind keine signifikanten Divergenzen festzustellen.

Im Hinblick auf die altersspezifischen Unterschiede in den Angaben der Nikotinkonsumenten zu den Konsumorten (Abb. 9–III), ist vor allem eine Tendenz hervorzuheben: Alle Konsumorte werden mit steigendem Alter zunehmend angegeben.

Abb. 9–III: Konsumorte der Nikotinkonsumenten nach Alter, Angaben in %

	14	15	16	17	18
Bei mir zu Hause	30,9	40,4	55,2	63,6	67,6
Bei anderen zu Hause	42,3	50,0	66,4	63,6	80,9
In der Schule	19,5	42,6	63,4	53,4	67,6
Disko/ Kneipe	31,5	45,6	64,9	75,0	82,4
Im Freien	75,8	75,7	85,8	85,2	85,3
Woanders	45,6	49,3	58,2	62,5	66,2

Im Vergleich der Konsumorte der Nikotin- zu denen der Alkoholkonsumenten fällt folgendes auf:

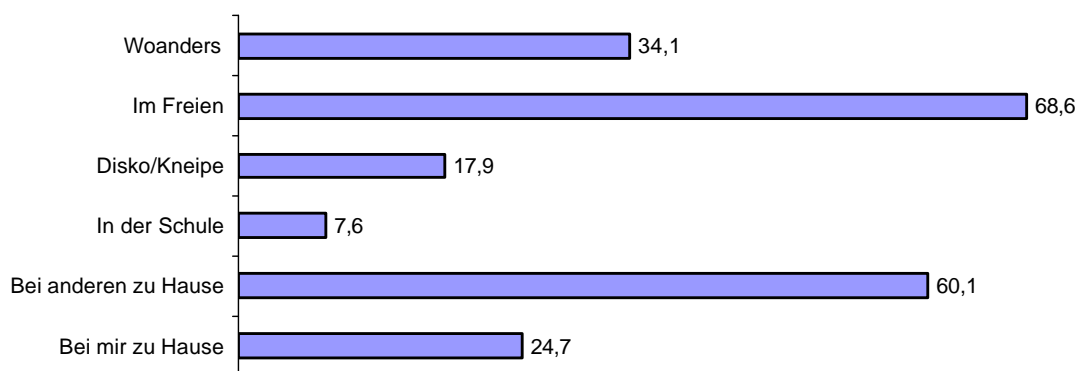
1. Der Anteil derjenigen, welche bei sich zu Hause rauchen, steigt bei den Nikotinkonsumenten schon ab 14 Jahren an, bei den Alkoholkonsumenten hingegen erst ab einem Alter von 16 Jahren. Dabei muss beachtet werden, dass nur 30,9% der 14-jährigen Nikotinkonsumenten zu Hause rauchen, aber schon 58,6% der Alkoholkonsumenten derselben Altersgruppe zu Hause trinken. Es ist also anzunehmen, dass der Alkoholkonsum daheim zu einem wesentlich früheren Zeitpunkt beginnt.

2. Der Konsumort „Schule“ wird von Nikotinkonsumenten mit zunehmendem Alter deutlich häufiger angegeben, währenddessen er bei den Alkoholkonsumenten kaum eine Rolle spielt. So rauchen ein Fünftel der 14-jährigen Nikotinkonsumenten in der Schule, aber schon zwei Fünftel der 15-jährigen und reichlich drei Fünftel der 16-jährigen. Ab 16 Jahren verändert sich der Anteil kaum noch.
3. Die Anteile derjenigen, welche „Bei anderen zu Hause“ und in der „Disko/Kneipe“ konsumieren, steigen bei Alkohol- und Nikotinkonsumenten mit zunehmendem Alter in ähnlicher Weise.

9.3. Cannabis

Cannabiskonsum findet vor allem „Im Freien“ (68,6%) und „Bei anderen zu Hause“ (60,1%) statt. „Bei mir zu Hause“ (24,7%) und in der „Disko/Kneipe“ (17,9%) wird jedoch weniger konsumiert. Auffällig ist zudem, dass der Konsumort „Schule“ mit 7,6% häufiger von Cannabis- als von Alkoholkonsumenten (4%) angegeben wird.

Abb. 9–IV: Konsumorte von Cannabis (n=223), Angaben in %



Betrachtet man die Konsumorte von Cannabis nach dem Geschlecht, so zeigt sich, dass für die Items „Im Freien“, „Bei anderen zu Hause“ und in der „Disko/Kneipe“ nur geringe geschlechtsspezifische Unterschiede bestehen. Hingegen wird „Bei mir zu Hause“ von 31,7% der Jungen, aber nur von 15,5% der Mädchen angegeben. Ein ähnliches Bild ergibt sich für die „Schule“. Hier konsumieren 11,9% der männlichen und nur 2,1% der weiblichen Befragten. Dass die Schule von Jungen häufiger als von Mädchen als Konsumort angegeben wird, zeigte sich auch schon bei Alkohol.

Nach dem Alter lassen sich bei den Cannabiskonsumenten nicht so eindeutige Tendenzen wie bei Alkohol- und Nikotinkonsumenten feststellen. Obwohl bei der Angabe „Im Freien“ keine altersspezifischen Unterschiede auftreten, sind solche bei allen anderen Konsumorten hingegen durchaus erkennbar. So wird beispielsweise der Konsumort „Disco/Kneipe“ von den 16- bis 18-jährigen deutlich häufiger angegeben als von den 14- und 15-jährigen. Dasselbe gilt für die Items „Bei mir zu Hause“, „Bei anderen zu Hause“ und „In der Schule“.

9.4. Substanzgruppe II

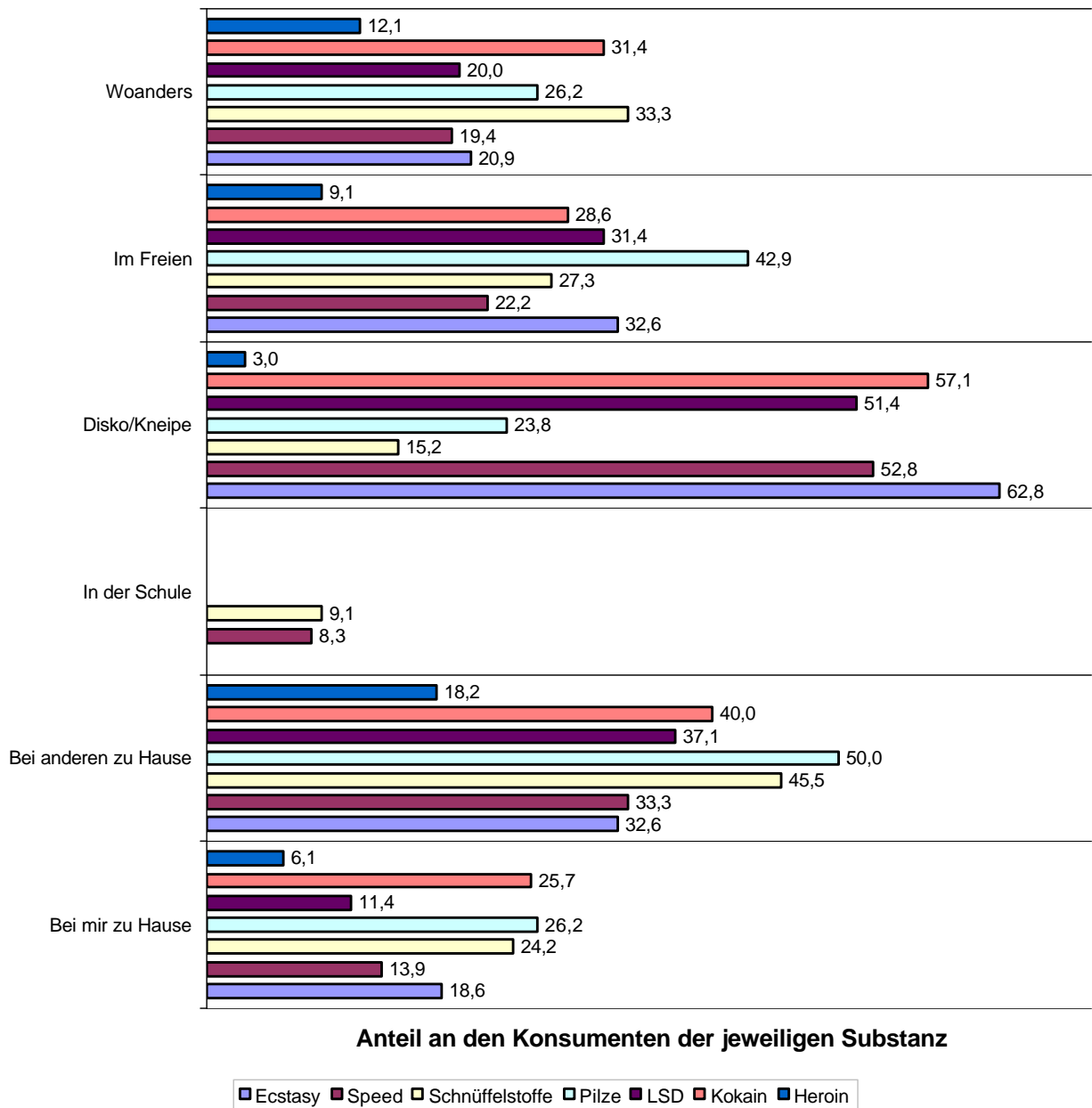
Für die Drogen der Substanzgruppe II lässt sich feststellen, dass diese – mit Ausnahme von Schnüffelstoffen, Pilzen und Heroin – vor allem in der „Disco/Kneipe“ konsumiert werden. Dieses Item wählen 62,8% der Ecstasy-, 57,7% der Kokain-, 52,8% der Speed- und 51,4% der LSD-Konsumenten.

Ecstasy, Speed und LSD weisen ähnliche Konsumort-Muster auf. Neben dem am häufigsten gewählten Item „Disco/Kneipe“ folgen bei allen drei Substanzen die Konsumorte „Bei anderen zu Hause“, „Im Freien“, „Woanders“, „Bei mir zu Hause“ und an letzter Stelle „In der Schule“.

Auch die Muster der Konsumorte von Pilzen und Schnüffelstoffen ähneln einander. So werden beide Substanzen am häufigsten „Bei anderen zu Hause“ genommen (Pilze: 50%; Schnüffelstoffe: 45,5%). Bei Pilzen spielt der Konsum „Im Freien“ die zweitgrößte Rolle (42,9%), während dieser Ort bei den Konsumenten von Schnüffelstoffen mit 27,3% nach dem Item „Woanders“ erst an dritter Stelle steht. Am vierthäufigsten wird bei beiden Substanzen „Bei mir zu Hause“ genannt, gefolgt von „Disco/Kneipe“ und an letzter Stelle „In der Schule“.

Die geringste Bedeutung in der gesamten Substanzgruppe II kommt dem Konsumort „Schule“ zu, wo lediglich Schnüffelstoffe (9,1%) und Speed (8,3%) genommen werden. Es folgt „Bei mir zu Hause“ – dieses Item spielt bei der Substanzgruppe II allerdings eine wesentlich geringere Rolle als bei Alkohol und Nikotin.

Abb. 9–V: Konsumorte der Substanzgruppe II, Angaben in %



Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen hinsichtlich der Konsumorte zeigen sich für fast alle Drogen der Substanzgruppe II. Eine Ausnahme bilden Ecstasy und Speed, bei welchen nur geringe geschlechtsspezifische Differenzen auftreten. So wird bei Ecstasy lediglich der Konsumort „Bei anderen zu Hause“ von deutlich mehr weiblichen (41,7%) als männlichen Konsumenten (21,1%) angegeben. Ähnlich ver-

hält es sich bei den Speedkonsumenten. Hier sind es die Konsumorte „Disko/Kneipe“, „Im Freien“ und „Bei mir zu Hause“, welche von den Mädchen häufiger genannt werden.

Bei Schnüffelstoffen hingegen sind deutlichere geschlechtsspezifische Unterschiede auszumachen. Diese werden von beiden Geschlechtern am häufigsten „Bei anderen zu Hause“ genommen. Für die männlichen Konsumenten sind weiterhin die Konsumorte „Woanders“ (41,2%) und „Im Freien“ (35,3%) wichtig, während die Mädchen eher im eigenen Zuhause (31,3%) konsumieren. „Im Freien“ werden Schnüffelstoffe von Mädchen seltener genommen (18,8%).

Auch was den Konsum von Pilzen angeht, werden diese von Jungen meist „Im Freien“ konsumiert (48,3%). Weibliche Pilzkonsumenten hingegen geben am häufigsten den Konsumort „Bei anderen zu Hause“ (76,9%) an. Das eigene Zuhause wird von mehr Jungen (31,0%) als Mädchen (15,4%) gewählt.

LSD wiederum wird von beiden Geschlechtern vor allem in der „Disko/Kneipe“ konsumiert, wobei dieser Konsumort von Jungen etwas häufiger genannt wird. An zweiter Stelle steht bei Jungen „Bei anderen zu Hause“ (44,4%), bei Mädchen „Im Freien“ (22,2%).

Ebenso wie LSD wird Kokain von beiden Geschlechtern meist in der Disko/Kneipe genommen. Als zweihäufigsten Konsumort geben die Jungen „Woanders“ (47,4%) an, während Mädchen „Bei anderen zu Hause“ (50%) und „Im Freien“ (37,5%) Kokain konsumieren.

Heroin wird am häufigsten „Bei anderen zu Hause“ (18,2%) konsumiert. An zweiter Stelle wird das Item „Woanders“ mit 12,1% angegeben. Geschlechtsspezifische Divergenzen für Heroin sowie altersspezifische Unterschiede der Konsumorte innerhalb der Substanzgruppe II lassen sich aufgrund der geringen Fallzahlen nicht analysieren.

9.5. Zusammenfassung

1. Bei der Frage nach den Konsumorten zeigt sich, dass von den möglichen Antwortkategorien „Bei mir zu Hause“, „Bei Anderen zu Hause“, „In der Schule“, „Disko/Kneipe“, „Im Freien“ und „Woanders“ die Schule die geringste Rolle spielt. Der Anteil derjenigen Jugendlichen, welche in der Schule konsumieren, liegt bei allen Substanzen unter 10%. Eine Ausnahme bildet Nikotin. Knapp die Hälfte der Nikotinkonsumenten (46,1%) gibt an, in der Schule zu rauchen.

Dabei zeigen sich jedoch deutliche Divergenzen zwischen den Altersgruppen. Während von den 14-jährigen „nur“ ein Fünftel in der Schule raucht, sind es bei den 15-jährigen schon zwei Fünftel und bei den 16-jährigen drei Fünftel der Raucher. Dies hat sicherlich auch mit den in den meisten Schulen vorhandenen „Raucherinseln“ zu tun.

2. Vergleicht man die beiden Kategorien, welche sich auf den Konsum in der häuslichen Privatsphäre beziehen, stellt man fest, dass alle Substanzen häufiger „Bei anderen zu Hause“ konsumiert werden als im eigenen Zuhause. Dieser Unterschied wird besonders bei Cannabis, aber auch bei Nikotin, deutlich. Bei Alkohol hingegen liegen die Zahlen nah beieinander. Hier zeigt sich die hohe Akzeptanz der Eltern gegenüber dem Alkoholkonsum ihrer Kinder. Eine vergleichbare elterliche Akzeptanz bezüglich Nikotin und Cannabis ist hingegen nicht vorhanden.
3. In der „Disco/Kneipe“ werden neben Alkohol und Nikotin vor allem Ecstasy, Speed und LSD konsumiert. Auch für Kokain wird am häufigsten die Kategorie „Disco/Kneipe“ gewählt.
4. Konsum „Im Freien“ spielt hauptsächlich bei Nikotin- und Cannabiskonsumenten eine herausragende Rolle. Mehr als 80% der Raucher sowie knapp 70% der Cannabiskonsumenten geben diesen Konsumort an. Auch Alkohol wird von jedem zweiten Jugendlichen „Im Freien“ getrunken. Von den Drogen der Substanzgruppe II werden in erster Linie Pilze (42,9%) „Im Freien“ genommen.
5. Bei der Überprüfung geschlechtsspezifischer Unterschiede für die Substanzgruppe I fällt auf, dass deutlich mehr männliche als weibliche Befragte in der Schule trinken und Cannabis konsumieren. Eine eventuelle Erklärung wäre, dass eine solche Art der Tabuverletzung für Jungen eine Möglichkeit ist, sich innerhalb der Gruppe hervorzuheben. Dagegen spielen diese Faktoren bei Mädchen eine geringere Rolle, weil sie sich im allgemeinen stärker an Regeln anpassen.¹⁴ Die hohen gesellschaftlichen Anforderungen, welche an Mädchen gestellt werden, spiegeln sich auch darin wider, dass die Mädchen häufiger die Sicherheit privater Räume für den Konsum von Drogen der Substanzgruppe II bevorzugen.

¹⁴ Vgl. Helga Bilden: Geschlechtsspezifische Sozialisation. In: Neues Handbuch der Sozialisationsforschung. Hg. von Klaus Hurrelmann und Dieter Ulich, Weinheim und Basel 1991, S. 280-301.

10. Sozialer Kontext des Konsums

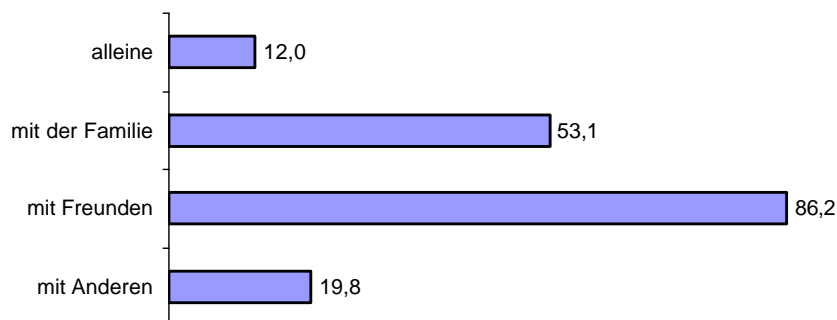
Die abschließende Frage zum Konsumverhalten der Jugendlichen bezieht sich auf den sozialen Kontext. Den Jugendlichen standen vier Antwortmöglichkeiten zur Verfügung: „alleine“, „mit der Familie“, „mit Freunden“ und „mit Anderen“. Hierbei waren Mehrfachnennungen möglich.

Im Folgenden werden die sozialen Kontexte des Konsums substanzspezifisch dargestellt und auf mögliche Zusammenhänge mit dem Geschlecht und dem Alter der Befragten untersucht. Für die Substanzen Alkohol, Nikotin und Cannabis (Substanzgruppe I) fällt die Auswertung aufgrund der hohen Fallzahlen ausführlicher aus als bei den verbleibenden Substanzen (Substanzgruppe II), die zusammengefasst analysiert werden.

10.1. Alkohol

Von den Jugendlichen, die Alkohol trinken, konsumieren die meisten mit ihren Freunden (86,2%) und gut jeder Zweite „mit der Familie“. Da in den meisten Familien Alkohol konsumiert wird und dieser Konsum als normal empfunden wird, ist es naheliegend, dass sich dies auf die Jugendlichen überträgt. Am wenigsten wird Alkohol allein getrunken (12,0%).

Abb. 10–I: Sozialer Kontext des Alkoholkonsums (n=850), Angaben in %

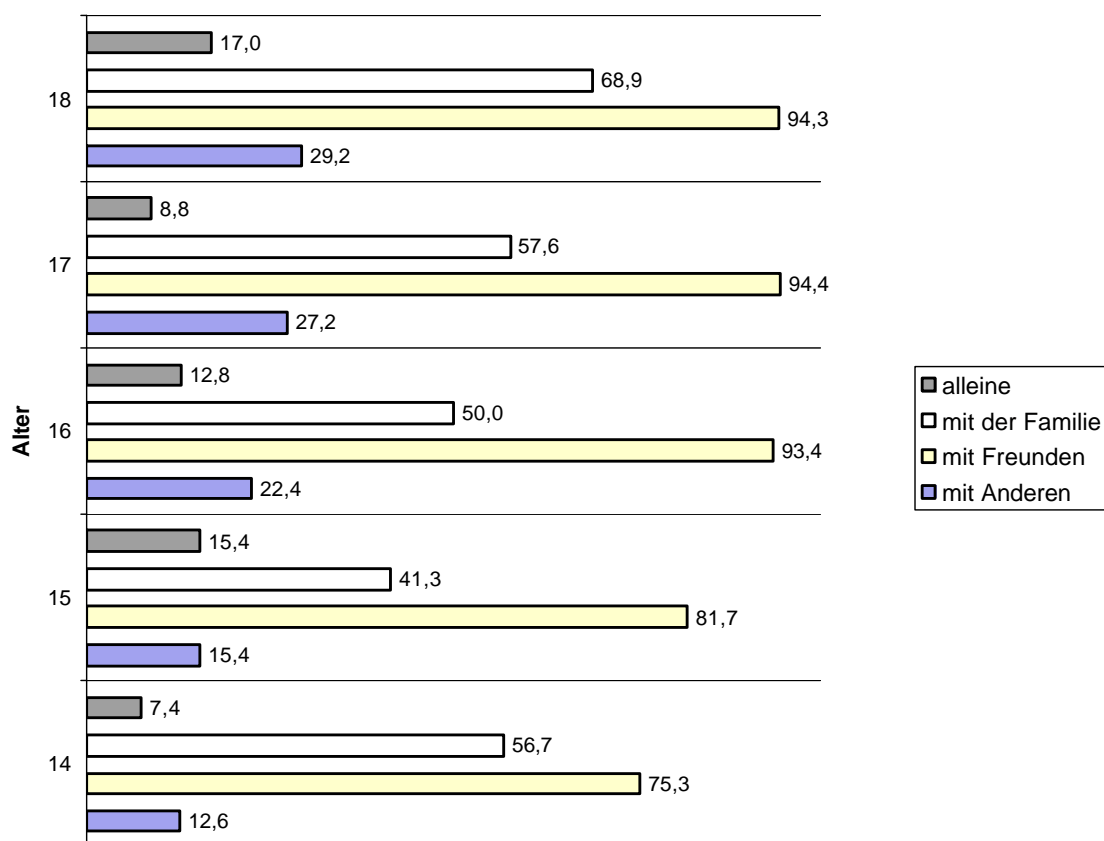


Hinsichtlich der Überprüfung von geschlechtstypischen Unterschieden zeigt sich, dass mehr Mädchen (57,1%) als Jungen (47,8%) „mit der Familie“ Alkohol trinken. Weiterhin geben mehr männliche (15,1%) als weibliche Befragte (9,6%) an, „alleine“ Alkohol zu konsumieren.

Bezogen auf das Alter lässt sich Folgendes feststellen:

1. Die 14-jährigen trinken am wenigsten „alleine“ Alkohol (7,4%), die 18-jährigen neigen am ehesten dazu (17,0%).
2. „Mit der Familie“ konsumiert ein Großteil der 14-jährigen Jugendlichen (56,7%), für die 15-jährigen liegt dieser Anteil erstaunlicherweise mit 41,3% deutlich tiefer, steigt dann jedoch bis zum 19. Lebensjahr auf einen Höchstwert von 68,9% an.
3. Bis zum 17. Lebensjahr nimmt die Bedeutung des Freundeskreises als Konsumkontext kontinuierlich zu und stabilisiert sich bei ca. 94%.
4. Bis zu 18 Jahren ist ein konstanter Anstieg derjenigen zu beobachten, die angeben „mit Anderen“ Alkohol zu trinken.

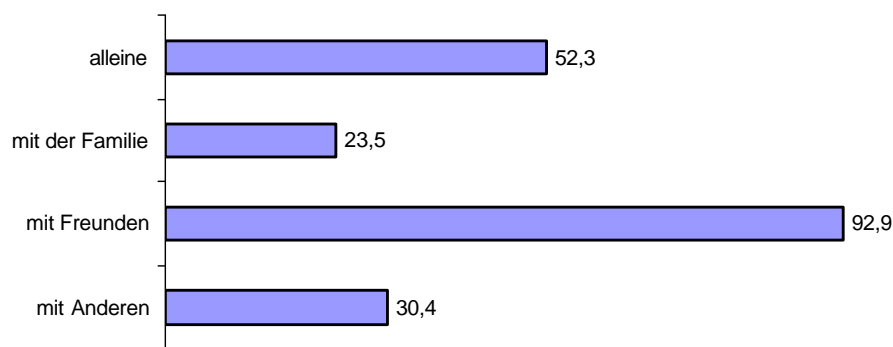
Abb. 10–II: Sozialer Kontext des Alkoholkonsums nach Alter, Angaben in %



10.2. Nikotin

Fast jeder Nikotinkonsument raucht „mit Freunden“, jeder Zweite tut es – unabhängig von Alter und Geschlecht – „alleine“, jeder Dritte „mit Anderen“ und jeder Vierte „mit der Familie“ (Abb. 10–III).

Abb. 10–III: Sozialer Kontext des Nikotinkonsums (n=575), Angaben in %



Geschlechtstypische Unterschiede lassen sich lediglich für den Konsum mit der Familie feststellen: Hier sind es wiederum die Mädchen¹⁵ (26,7%), die häufiger als die Jungen (19,6%) dieses Item wählen.

In Bezug auf das Alter ergeben sich folgende Auffälligkeiten:

1. Mit zunehmendem Alter nimmt der Anteil derjenigen zu, die angeben, Nikotin „alleine“ zu konsumieren – während nur 38,9% der 14-jährigen „alleine“ Tabak rauchen, sind es bei den 18-jährigen 75,0%.
2. „Mit der Familie“ konsumiert jeder zehnte 14-jährige, ab dem 17. Lebensjahr ist es schon jeder Dritte.
3. Für den Konsum im Freundeskreis gibt es keine altersspezifischen Unterschiede – neun von zehn Jugendlichen rauchen Tabak „mit Freunden“.

Beim Konsum „mit Anderen“ sind wiederum die 14-jährigen mit 18,1% am wenigsten und die 18-jährigen mit 54,4% am häufigsten vertreten, bei den 15- bis 17-jährigen wählt jeder Dritte dieses Item.

10.3. Cannabis

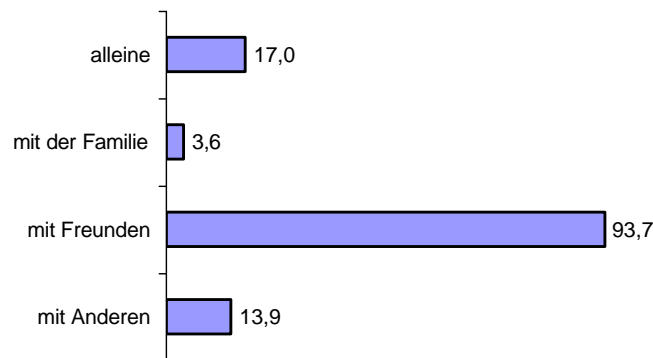
Beim Cannabiskonsum zeigt sich die zentrale Rolle des Freundeskreises als sozialer Kontext, der von 93,7% der Jugendlichen gewählt wird, besonders deutlich. Es ist davon auszugehen, dass Cannabis ähnlich wie Alkohol zur Geselligkeit konsumiert

¹⁵ Vgl. Kapitel 10.1. Alkohol.

wird und daraus der hohe Prozentsatz, wie schon bei den Alkoholkonsumenten, resultiert.

Die Antwortmöglichkeiten „alleine“ und „mit Anderen“ wählen mit 17,0% und 13,9% nur einige Jugendliche. Mit 3,6% konsumieren die wenigsten Jugendlichen Cannabis „mit der Familie“.

Abb. 10–IV: Sozialer Kontext des Cannabiskonsums (n=223), Angaben in %



Für alle sozialen Kontexte lässt sich ein Mehranteil der Jungen beobachten, d.h. das Konsumumfeld bei Jungen ist insgesamt differenzierter als bei den Mädchen. Diese Geschlechterdifferenz ist vor allem für die Items „alleine“ und „mit Anderen“ evident: 19,8% der Jungen konsumieren im Vergleich zu 13,4% der Mädchen Cannabis „alleine“, und 16,7% der Jungen geben als Konsumkontext „mit Anderen“ an, jedoch nur 10,3% der Mädchen.

Bezogen auf das Alter fällt besonders auf, dass Cannabis von den 18-jährigen mit deutlichem Abstand am häufigsten „alleine“ konsumiert wird. Beim Konsum „mit der Familie“ sind die 14-jährigen gar nicht vertreten, für die übrigen Alterstufen liegt der Anteil bei jeweils knapp 5%.

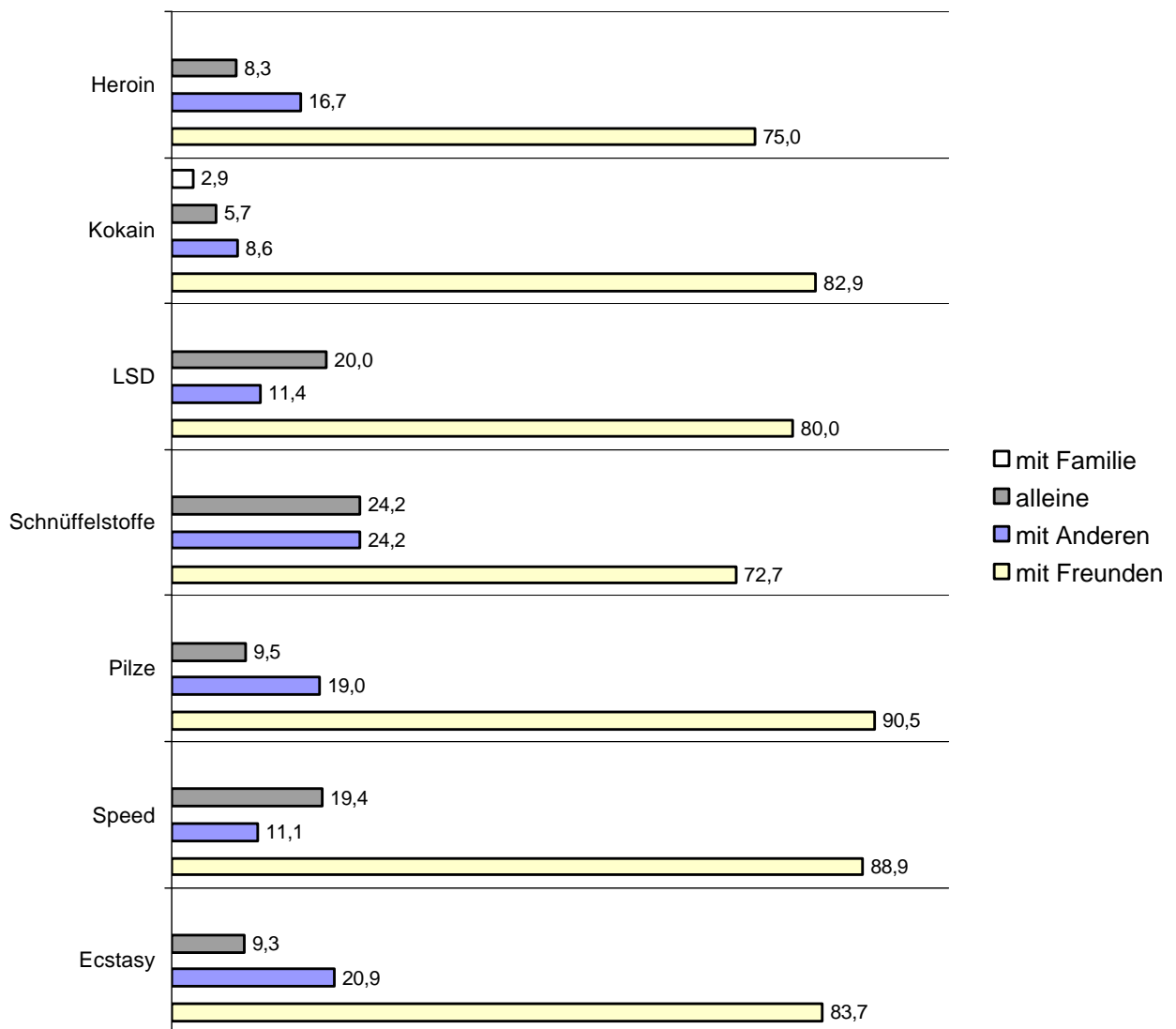
10.4. Substanzgruppe II

Auch für die verbleibenden Substanzen – wie schon bei Alkohol, Nikotin und Cannabis – wird der Konsum „mit Freunden“ am häufigsten angegeben. Dies ist vor allem beim Konsum von Pilzen (90,5%) sowie Speed (88,9%) erkennbar.

Die Familie als Konsumkontext spielt bei diesen Substanzen keine Rolle. „Alleine“ werden am ehesten Schnüffelstoffe (24,2%), LSD (20,0%) und Speed (19,4%) konsumiert. Für den Konsum „mit Anderen“ sind wiederum Schnüffelstoffe (24,2%) die

am häufigsten genannte Substanz; es folgen Ecstasy (20,9%) und Pilze (19,0%). Beide Konsumkontexte werden von Kokainkonsumenten am wenigsten angegeben. Hinsichtlich des Geschlechts und des Alters der Jugendlichen lassen sich für die Substanzgruppe II keine wesentlichen Unterschiede der sozialen Konsumkontexte feststellen.

Abb. 10–V: Sozialer Kontext: Substanzgruppe II, Angaben in %



10.5. Zusammenfassung

Insgesamt lässt sich feststellen, dass die Jugendlichen vor allem im Freundeskreis Drogen konsumieren. Im familiären Umfeld werden vorrangig Alkohol getrunken und Tabak geraucht. „Alleine“ wird in erster Linie Nikotin konsumiert, während alle ande-

ren Substanzen dominierend in Gesellschaft genommen werden. Für die Kategorie „mit Anderen“ lässt sich kein klares Muster erkennen.

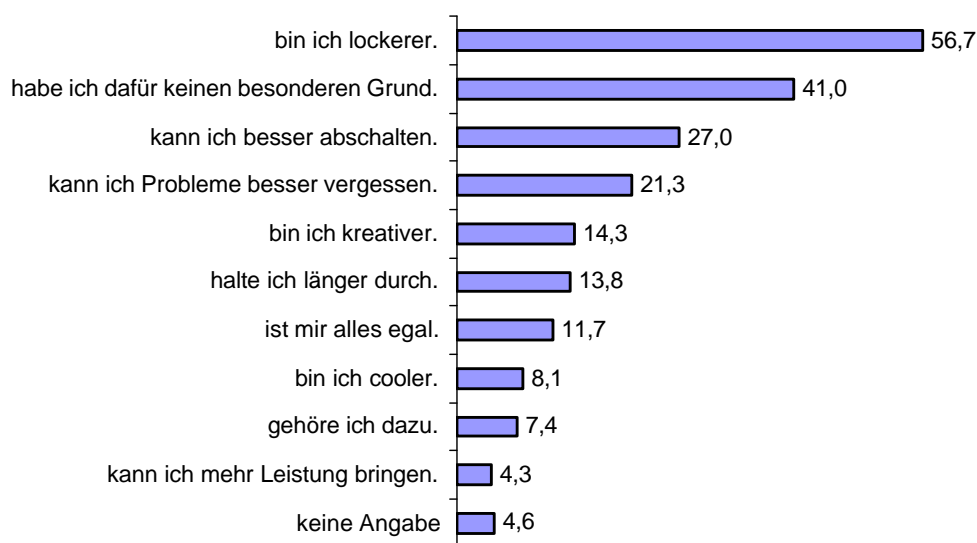
In der großen Anzahl der Jugendlichen, die Alkohol und Nikotin „mit der Familie“ konsumieren, zeigt sich die verbreitete familiäre Akzeptanz des Konsums dieser Substanzen in unserer Gesellschaft. Dies wird in erster Linie für den Alkoholkonsum evident, zumal wenn man bedenkt, dass es im Schnitt jeden zweiten Jugendlichen betrifft.

11. Konsumwirkung

Bei einer Untersuchung zum Drogenkonsum stellt sich nicht zuletzt die Frage nach den subjektiv wahrgenommenen Auswirkungen des Drogenkonsums, die in dem hier gewählten Design einen Rückschluss auf die Konsummotive zulassen. Motive greifen aktivierend und steuernd in Verhaltensweisen ein und können somit Handlungen motivieren. Motive bezeichnen entweder Zielobjekte von Handlungen oder das Streben nach einem bestimmten Status, soweit diese bewusst, gewollt und erkannt ist.¹⁶ Zu diesem Zweck wurden alle Antwortmöglichkeiten insofern positiv formuliert, als dass sie als Motive gedeutet werden können.

Die Befragten hatten zehn Items zur Auswahl, um die gewünschte Wirkung ihres Drogenkonsums zu beschreiben (siehe Abb. 11–I)¹⁷. Hierbei waren Mehrfachnennungen möglich.

Abb. 11–I: „Wenn ich Drogen nehme, dann ...“ (n = 863), Angaben in %



Die meisten der Befragten geben an, Drogen zu konsumieren, weil sie dann „lockerer“ wären (56,7%). Das verwundert nicht angesichts der Tatsache, dass Jugendliche gerne Spaß haben wollen. Für diese Konsumwirkung lassen sich auch keine Unterschiede hinsichtlich Alter, Geschlecht und 12-Monats-Prävalenz feststellen.

¹⁶ Vgl. Arnold, Wilhelm et al. (Hg.): Lexikon der Psychologie, Bd. 2, Augsburg 1997.

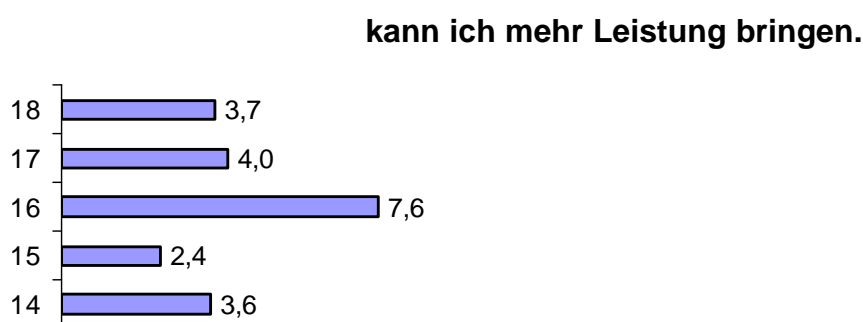
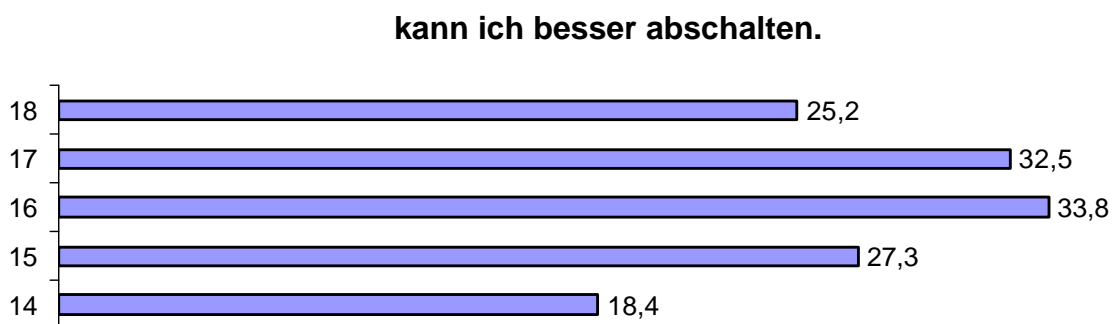
¹⁷ Die Frage nach der Konsumwirkung wurde nicht drogenspezifisch anhand einer Einzelabfrage gestellt, um den Rahmen des Fragebogens nicht zu sprengen. Es lassen sich lediglich die jeweiligen Häufigkeiten der Variablen „12-Monats-Prävalenz“ und „Konsumwirkung“ vergleichen. In einer weiterführenden Untersuchung wäre diese Konkretisierung sicher interessant.

Ein erstaunlich hoher Anteil der Jugendlichen hat „keinen besonderen Grund“ für seinen Drogenkonsum (41,0%). Dabei fällt auf, dass dieses Item vor allem von den Befragten gewählt wird, die hauptsächlich Alkohol (40,9%) und Nikotin (40,3%) konsumieren. Außerdem lässt sich feststellen, dass jedes zweite Mädchen dieses Item wählt, aber nur jeder dritte Junge.

Durch ihren Drogenkonsum „besser abschalten“ zu können, geben 27,0% der Befragten an. Dies gilt vor allem für die 16- und 17-jährigen SchülerInnen (33,8% und 32,5%, siehe Abb. 11–II). Auch das Item „kann ich mehr Leistung bringen“ wird vor allem von den 16-jährigen gewählt.

Die Einschätzung, aufgrund des Drogenkonsums „Probleme besser vergessen“ zu können, wird von 21,3% genannt. Hierbei zeigt sich keine Altersabhängigkeit.

Abb. 11–II: Konsumwirkung nach Alter für die Items „mehr Leistung bringen“ und „kann ich besser abschalten“, Angaben in %



Eine Steigerung der Kreativität nehmen 14,3% der Befragten wahr. Besonders häufig wird dieses Item mit 22,8% von den 18-jährigen Jugendlichen gewählt. Des Weiteren geht aus den Ergebnissen hervor, dass 20,3% aller männlichen Jugendlichen die Wirkung ihres Konsums mit gesteigerter Kreativität beschreiben, aber nur 9,5% der Mädchen. Interessant ist auch, dass diese Konsumwirkung stark mit dem Konsum

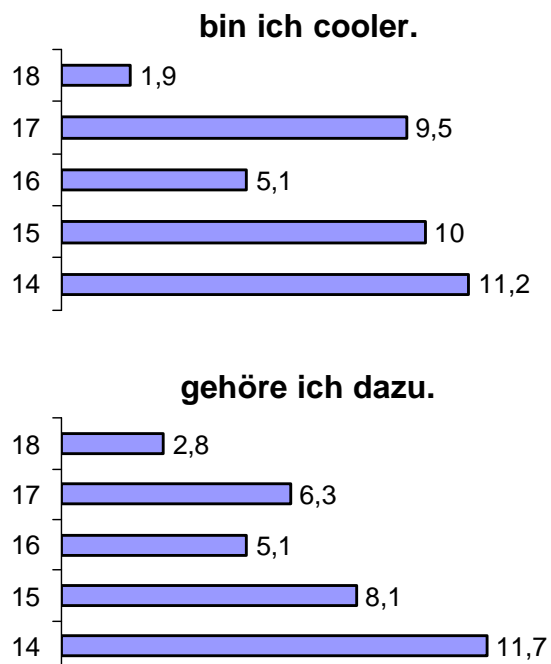
von Cannabis und Pilzen zusammenhängt: 32,0% der Cannabis- und 54,8% der Pilzkonsumenten geben an, kreativer zu sein. Dieses Ergebnis leuchtet angesichts der sinnesverstärkenden Wirkung dieser beiden Substanzen ein.

Das Item „halte ich länger durch“ wählen unabhängig von Alter und Geschlecht 13,8%. Dabei zeigt sich eine substanzspezifische Differenzierung: Die Konsumenten von Ecstasy und LSD machen mit einem Anteil von 15,3% und 14,8% bei dieser Antwort den größten Anteil aus, d.h. die Wahrscheinlichkeit, dass ein Konsument dieser Substanz(en) meint, länger durchhalten zu können, ist überdurchschnittlich hoch. Für die Droge Ecstasy verwundert dieser Zusammenhang nicht – sie ist allgemein als Partydroge bekannt und die wahrgenommene Wirkung deckt sich damit.

Dass Jugendliche ganz gern mal gleichgültig sind oder sein wollen, zeigt sich in der Häufigkeit der Konsumwirkung „ist mir alles egal“. Unabhängig von Alter, Geschlecht und Substanz wählen 11,7% dieses Item.

Weiterhin verbinden einige Jugendliche mit ihrem Drogenkonsum das Gefühl, „cooler“ zu sein (8,1%) und dazu zu gehören (7,4%). Für diese Einschätzungen ergeben sich auch keine drogenspezifischen Zusammenhänge.

Abb. 11–III: Konsumwirkung nach Alter für die Items „bin ich cooler“ und „gehöre ich dazu“, Angaben in %



Nur wenige der Jugendlichen (fast ausschließlich Alkoholkonsumenten) machen bei der Frage nach der Konsumwirkung „keine Angabe“ (4,6%).

11.1. Zusammenfassung

Letztendlich lässt sich feststellen, dass die meisten Jugendlichen mit ihrem Drogenkonsum das Gefühl verbinden „lockerer“ zu sein. Jeder Vierte gibt an, durch den Konsum von Drogen „abschalten“ oder „Probleme besser vergessen“ zu können. Weiterhin hat ein Großteil der Befragten „keinen besonderen Grund“, Drogen zu konsumieren.

Einen eher geringen Stellenwert für die Jugendlichen haben die Antworten „bin ich cooler“ und „gehöre ich dazu“. Die geringe Auswahl dieser Items erscheint etwas überraschend, wenn man davon ausgeht, dass Drogenkonsum das Zugehörigkeitsgefühl Jugendlicher zu ihrer peergroup steigern kann und es auch denkbar ist, dass ein „progressiver“ Umgang mit Drogen den Status in der Gruppe aufwertet. Für diese Annahmen spricht die Untersuchung der Altersabhängigkeit dieser Konsumwirkungen. Es zeigt sich für die 14- und 15-jährigen Befragten, dass sie signifikant häufiger eben diese Gründe für ihren Drogenkonsum angeben: Während in diesen Altersgruppen gut jeder Zehnte mit dem Drogenkonsum verbindet, cooler zu sein bzw. dazu zu gehören, ist es bei den 18-jährigen nur noch jeder 50. Jugendliche¹⁸. Man kann also davon ausgehen, dass die Jugendlichen mit 14 und 15 Jahren durchaus Drogen auch mit dem Ziel konsumieren, um dazu zu gehören. Mit zunehmendem Alter nimmt diese Tendenz sehr stark ab.

Der Aspekt, durch den Drogenkonsum besser abschalten zu können, spielt nur für die 16- und 17-jährigen eine große Rolle. Das mag daran liegen, dass diese in der Regel die 10. Klasse besuchen und zum Ende des Schuljahres wichtige Prüfungen absolvieren, die über den weiteren Verlauf ihres Lebens mitentscheiden. Diese Situation könnte sich auf die Wahl dieses Items insofern begünstigend ausgewirkt haben, als dass sich hier der allgemeine Wunsch offenbart, Leistungsdruck, Stress und Sorgen vergessen zu können. Ein weiterer Aspekt, der diese Interpretation stützt, ist, dass es ebenfalls hauptsächlich die 16-jährigen Jugendlichen sind, die angeben „mehr Leistung bringen“ zu können (Vgl. Abb. 11–II).

¹⁸ Eine Ausnahme bilden die 17-jährigen, die beinahe genauso häufig das Item „bin ich cooler“ wählen wie die Jugendlichen mit 14 und 15 Jahren und fast doppelt so oft wie die 16-jährigen.

Bei der Analyse von möglichen Zusammenhängen zwischen Konsumwirkung und 12-Monats-Prävalenz lassen sich aus den oben genannten Gründen nur vage Tendenzen ableiten: So fällt beispielsweise der hohe Anteil der Pilzkonsumenten auf, die durch ihren Drogenkonsum eine Steigerung der Kreativität empfinden. Welche Wirkung die Jugendlichen konkret bezogen auf die einzelnen Substanzen wahrnehmen, kann hier nicht eindeutig geklärt werden.

Bezüglich der Angaben zur Konsumwirkung ist außerdem auffällig, dass diese von den Jugendlichen mit zunehmendem Alter differenzierter beschrieben wird. Möglicherweise zeigt dies, dass der Konsum dann stärker reflektiert und gezielter auf die individuellen Bedürfnisse ausgerichtet wird.

12. Probleme und Hilfe

Abschließend sollten die Jugendlichen darüber Selbstauskünfte geben, ob sie soziale oder gesundheitliche Probleme aufgrund ihres Drogenkonsums hatten und wenn ja, wer ihnen bei der Lösung geholfen half.

Die Jugendlichen hatten die folgenden Items zur Auswahl, um anzugeben, mit wem bzw. womit sie Probleme gehabt haben: „mit meiner Familie“, „mit meinen Freunden“, „mit meiner Gesundheit“, „mit der Polizei“ und „in der Schule/Ausbildung“.

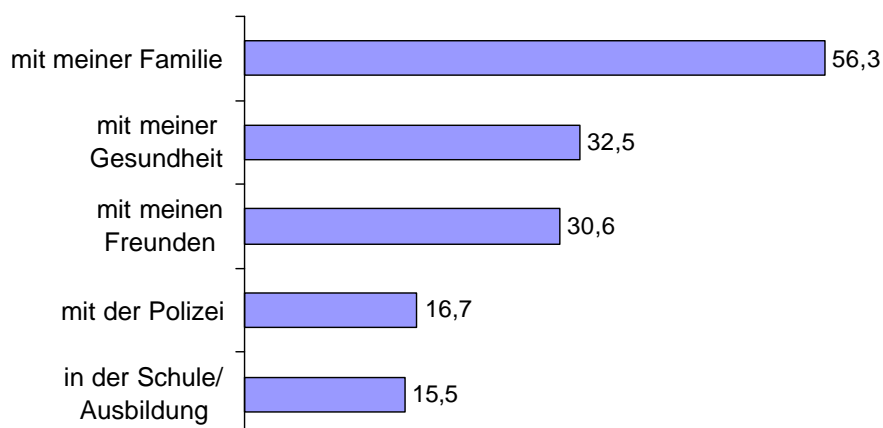
In Bezug auf die Frage, wer den Jugendlichen geholfen hatte, gab es die Antwortmöglichkeiten „Freunde“, „meine Mutter“, „mein Vater“, „meine Geschwister“, „ein Arzt“, „ein Sozialarbeiter/Streetworker“, „eine Drogenberatungsstelle“, „ein Anwalt“, „ein Sorgentelefon“ und „keiner“.

Bei beiden Fragestellungen waren Mehrfachantworten möglich.

12.1. Probleme

Werfen wir zunächst einen Blick auf die Probleme (Abb. 12–I). Insgesamt geben mit 67,4% der konsumierenden Jugendlichen ein recht großer Teil an, noch keine Probleme aufgrund ihres Drogenkonsums gehabt zu haben. Für die verbleibenden 32,6% der Konsumenten (n=252) ergibt sich folgendes Bild¹⁹:

Abb. 12–I: Probleme aufgrund von Drogenkonsum (n = 252), Angaben in %



¹⁹ Für die Analyse der Probleme aufgrund des Drogenkonsums ergeben sich keine substanzspezifischen Zusammenhänge. Deshalb wird auf diesen Vergleich nicht weiter eingegangen.

Die meisten Probleme haben die Jugendlichen innerhalb ihrer Familie (56,3%) – unabhängig vom Alter und vom Geschlecht.

Etwa ein Drittel der Jugendlichen gibt an, dass sie schon gesundheitliche Probleme hatten, wobei dies 39,7% der Mädchen, aber nur 26,0% der Jungen betrifft. Probleme mit Freunden haben 30,6% der SchülerInnen.

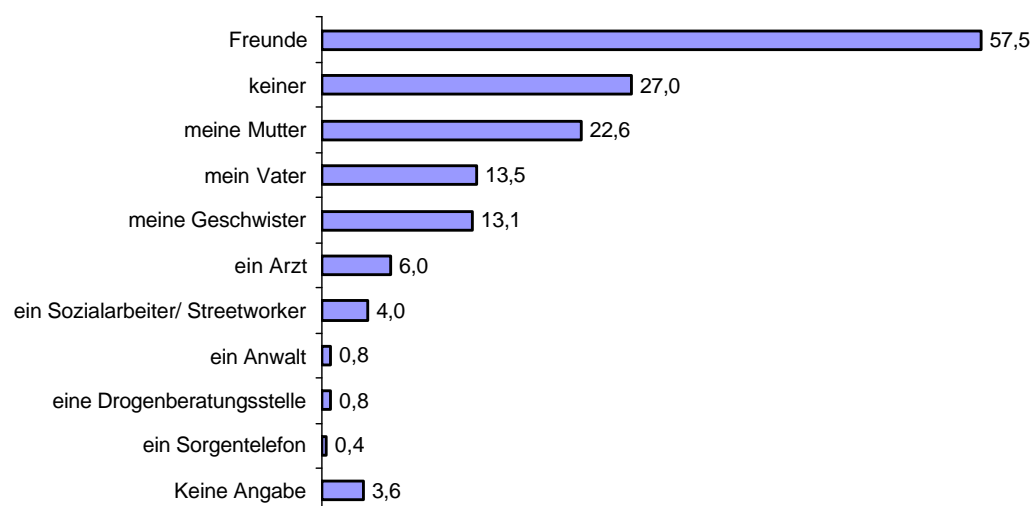
Im Hinblick auf Probleme mit der Polizei lässt sich feststellen, dass sich die Wahrscheinlichkeit mit zunehmendem Alter erhöht und es insbesondere die 18-jährigen männlichen Jugendlichen sind, die entsprechende Erlebnisse haben. Im geschlechtsspezifischen Vergleich fällt auf, dass jeder fünfte Junge, jedoch nur jedes zehnte Mädchen diese Art von Problemen aus eigener Erfahrung kennt.

15,5% der SchülerInnen geben an, Problemerkahrungen innerhalb der Schule bzw. Ausbildung gehabt zu haben.

12.2. Hilfe

Wenden wir uns nun der angenommenen Hilfe zur Behebung der genannten Drogenprobleme zu (Abb. 12–II).

Abb. 12–II: Hilfe (n=252), Angaben in %



Über die Hälfte der Jugendlichen, die bereits Probleme aufgrund ihres Drogenkonsums hatten, geben an, Hilfe von ihren Freunden erhalten zu haben (Abb. 12–II). Die Wahrscheinlichkeit, dass die Jugendlichen, die angeben mit ihren Freunden Proble-

me gehabt zu haben, diese auch innerhalb des Freundeskreises lösen, ist mit 52,8% sehr hoch.

Der nächstgrößere Anteil der Befragten (27,0%) gibt an, dass ihnen keiner geholfen hatte. Dies gilt gleichermaßen für Mädchen und Jungen sowie für alle Altersgruppen. Mit einem Anteil von 23,6% spielt die Mutter für die SchülerInnen eine wichtige Rolle als Ansprechpartnerin – unabhängig von der Art des Problems. Bei Problemen, die mit der Familie oder mit der Polizei zu tun haben, wenden sich die Jugendlichen hauptsächlich an ihre Väter. Tendenziell suchen Mädchen eher Hilfe bei der Mutter und Jungen eher beim Vater. Die Geschwister sind, ähnlich wie die Mutter, Anlaufstelle bei Problemen jeglicher Art, wenn auch in geringerem Maße (13,1%).

Interessant ist, dass mit 32,5% gesundheitliche Probleme am zweithäufigsten genannt werden, der Arzt aber nur selten zur Lösung dieser Probleme herangezogen wird (6,0%).

Weiterhin ist auffallend, dass die Sozialarbeiter/Streetworker insgesamt selten Anlaufstelle für die Jugendlichen mit Drogenproblemen sind (4,0%), jedoch bei Problemen mit der Polizei am ehesten angesprochen werden (35,3%).

Drogenberatungsstellen, Anwälte und Sorgentelefone werden von den wenigsten Jugendlichen genutzt, um ihre Probleme mit Drogen zu lösen.

Für diese Variablen lassen sich keine Abhängigkeiten von Alter und Geschlecht nachweisen.

12.3. Zusammenfassung

Insgesamt fällt die Analyse der Probleme aufgrund von Drogenkonsum insofern positiv aus, dass zwei Drittel der Jugendlichen angeben, noch keine gehabt zu haben. Ein Großteil der erlebten Probleme betrifft den individuellen Nahbereich (Familie, Gesundheit, Freundeskreis).

In Bezug auf die Familie lässt sich Folgendes anmerken: Das Jugendalter ist generell eine Phase, in der die starke Orientierung der Jugendlichen nach außen, zu den Gleichaltrigen hin, Spannungen in der Familie schafft. Bestehende Regeln werden zunehmend in Zweifel gezogen und müssen in täglichen Aushandlungsprozessen neu festgesetzt werden.²⁰ Vor diesem Hintergrund verwundert es nicht, dass die Fa-

²⁰ Vgl. Kurt Kreppner: Sozialisation in der Familie. In: Neues Handbuch der Sozialisationsforschung. Hg. von Klaus Hurrelmann und Dieter Ulich, Weinheim und Basel 1991, S. 322-334.

milie für die Jugendlichen in Bezug auf ihren Drogenkonsum das bedeutendste Problemfeld darstellt.

Erfahrungen mit gesundheitlichen Problemen haben in erster Linie die Mädchen. Dies könnte daran liegen, dass Jungen gesundheitliche Probleme anders wahrnehmen. Somit sei dahingestellt, ob dieser geschlechtsspezifische Unterschied auch objektiv vorhanden ist.

Probleme „mit der Polizei“ hat insgesamt knapp ein Sechstel der Konsumenten erlebt, hier vor allem die 18-jährigen. Da sich mit zunehmendem Alter die Konsumfrequenz (vgl. Kap. 8) und somit auch die Wahrscheinlichkeit erhöht, mit der Polizei in Konflikt zu geraten, ist dieses Ergebnis evident.

Probleme „mit der Schule/Ausbildung“ werden im Schnitt von jedem Siebten benannt und spielen somit im Vergleich zu den übrigen Items besonders bei den Mädchen eine eher untergeordnete Rolle. Dies könnte sich mit einer vergleichsweise stärkeren Anpassung der Mädchen an bestehende Normen erklären lassen.²¹

Im Hinblick auf die erfahrene Hilfe fällt besonders auf, dass jeder Dritte angibt, dass ihm/ihr „keiner“ half. Um hierüber differenziertere Aussagen treffen zu können, müsste in folgenden Befragungen eine konkrete Analyse der Ursachen für diese Aussage erfolgen.

Die Hilfe von Sozialarbeitern wird vor allem von Jugendlichen in Anspruch genommen, die Probleme „mit der Polizei“ haben. Die Sozialarbeiter kennen sich im Milieu der Jugendlichen und der Drogenarbeit aus, sie haben gelernt, sich in die Sichtweisen der Jugendlichen hineinzuversetzen. Dies mögen Gründe dafür sein, dass sich diese Jugendlichen für die Sozialarbeiter als potenzielle Helfer bei ihrem Problem entschieden haben.

Alles in allem sind diese Ergebnisse positiv zu werten und geben einen Hinweis darauf, dass die Drogenprobleme der Jugendlichen in der Stadt Potsdam moderat zu beurteilen sind. Ein weiterer Hinweis für die Richtigkeit dieser Annahme liegt darin, dass sich Jugendliche mit Problemen am ehesten Hilfe im näheren persönlichen Umfeld suchen und tendenziell anonyme und professionelle Ansprechpartner meiden. Die Erfahrung der Drogenberatungsstellen zeigt, dass bei ihnen in der Regel Jugendliche mit schwerwiegenden Problemen Hilfe suchen. Ähnliches kann man sicher auch für Anwälte und Sorgentelefone annehmen.

²¹ Vgl. Helga Bilden: Geschlechtsspezifische Sozialisation. In: Neues Handbuch der Sozialisationsforschung. Hg. von Klaus Hurrelmann und Dieter Ulich, Weinheim und Basel 1991, S. 280-301.

13. Fazit und Ausblick

Auf der Grundlage, der zuvor ausführlich dargelegten Ergebnisse, lassen sich die folgenden substanzspezifischen Aussagen zusammenfassend wie folgt darstellen:

13.1. Alkohol

Alkohol ist nahezu allen Befragten bekannt und wird von den genannten Substanzen als am ungefährlichsten eingeschätzt.

Deshalb verwundert es nicht, dass 95,1% der Jugendlichen schon einmal Alkohol getrunken haben und auch die Probierbereitschaft am größten ist.

Das Erstkonsumalter für Alkohol liegt durchschnittlich bei 12 Jahren und ist damit das niedrigste aller Substanzen. Auffällig ist hierbei, dass Jungen im Schnitt etwas früher das erste Mal Alkohol trinken. Weiterhin ist die breite Streuung charakteristisch. Diese verdeutlicht, dass ein Großteil der Befragten Alkohol schon im Grundschulalter probiert hat.

Mit Blick auf den aktuellen Konsum (12-Monats-Prävalenz) lässt sich feststellen, dass 89,2% aller Befragten Alkohol trinken. Mit 92,5% trifft dies auf mehr Mädchen als Jungen (85,3%) zu. Des Weiteren steigt der Anteil der Alkoholkonsumenten mit zunehmendem Alter kontinuierlich an.

Hinsichtlich der Konsumfrequenz fällt auf, dass kaum Jugendliche *sehr regelmäßig* trinken, es aber auch nur wenige *Probierer* gibt. Am häufigsten wird „einmal im Monat“ getrunken (30,2%). Insgesamt trinken die Jungen regelmäßiger als die Mädchen. Die Konsumfrequenz nimmt mit höherem Alter zu.

Als Konsumort wählen die meisten Befragten eine private Umgebung, die wenigsten die Schule. Die deutlichsten Altersunterschiede treten beim Konsumort „Disco/Kneipe“ auf, welcher von einem Fünftel der 14-jährigen, aber von vier Fünftel der 18-jährigen angegeben wird.

Als sozialer Kontext spielt der Freundeskreis die entscheidende Rolle (86,2%). Mit der Familie trinkt immerhin jeder Zweite, wobei dies mehr Mädchen als Jungen betrifft. Mit zunehmendem Alter sind die sozialen Konsumkontexte stärker differenziert.

13.2. Nikotin

Nikotin ist, ähnlich wie Alkohol, fast allen Befragten (98,6%) bekannt. Mit 21,4% beurteilen nur wenige Nikotin als gefährlich.

Jedoch haben im Gegensatz zu Alkohol „nur“ 75,8% schon einmal geraucht und 3% würden es probieren. Die Akzeptanz der Droge ist demnach zwar hoch, befindet sich jedoch auf einem deutlich geringeren Niveau als bei Alkohol.

Beim Erstkonsumalter treten wiederum große Ähnlichkeiten zwischen Alkohol und Nikotin zu Tage. Bei beiden liegt es bei durchschnittlich 12 Jahren. Dabei finden sich auch die gleichen Analogien bezüglich der Geschlechtsunterschiede (die Jungen sind im Schnitt bei der ersten Zigarette jünger als die Mädchen) und der breiten Streuung (mit starker Ausrichtung zum Kindesalter).

Auf die Frage nach dem aktuellen Konsum gaben etwa zwei Drittel der Jugendlichen an zu rauchen. Dabei sind die Unterschiede zwischen den Geschlechtern und den Altersgruppen gering.

Über die Hälfte der Nikotinkonsumenten rauchen sehr regelmäßig. Dabei steigt der Anteil dieser Gruppe von über einem Drittel der 14-jährigen auf 69,1% bei den 18-jährigen.

Alle restlichen Kategorien liegen zwischen 7,0% und 11,3%. Dabei gilt: Je älter die Befragten, desto weniger *Probierer* gibt es. Unterschiede zwischen den männlichen und weiblichen Befragten lassen sich nicht feststellen.

Nikotin wird mit Abstand am häufigsten „Im Freien“ konsumiert. Dies betrifft mehr als vier Fünftel der Raucher. Am seltensten wird in der „Schule“ (46,1%) geraucht. Trotzdem ist Nikotin die Substanz, welche im Vergleich zu allen anderen genannten Drogen am häufigsten in der Schule konsumiert wird. Altersspezifisch fällt auf, dass mit zunehmendem Alter sämtliche Konsumorte häufiger angegeben werden.

Als Umfeld für das Rauchen wählt fast jeder den Freundeskreis (92,9%), jeder Zweite raucht auch „alleine“, jeder Dritte „mit Anderen“ und jeder Vierte „mit der Familie“. Den Konsum „mit der Familie“ geben die Mädchen häufiger an als die Jungen. Geschlechtsspezifische Unterschiede treten sonst kaum auf. Abgesehen vom Freundeskreis, wo die Altersverteilung gleich ist, steigt mit dem Alter auch der Konsum in den verschiedenen sozialen Kontexten.

13.3. Cannabis

Die Droge Cannabis ist insgesamt 83% der Jugendlichen ein Begriff, wobei der Bekanntheitsgrad mit steigendem Alter zunimmt. Im geschlechtsspezifischen Vergleich zeigt sich, dass die Substanz bei den Jungen (85,8%) bekannter ist als bei den Mädchen (80,7%). Cannabis wird von 41,2% der Befragten als gefährlich eingeschätzt.

Mehr als ein Viertel der SchülerInnen (27,9%) hat Cannabis schon einmal probiert. Wie auch beim Bekanntheitsgrad ist der Anteil der Jungen deutlich größer: 33,5% der Jungen haben Konsumerfahrung mit Cannabis, hingegen nur 23,2% der Mädchen. Mit steigendem Alter wächst der Anteil der Jugendlichen, welche Cannabis schon probiert haben, deutlich an. Von den 14-jährigen haben 15,7% Konsumerfahrung, von den 18-jährigen schon 53,7%.

Cannabis ist die Substanz mit der zweitgrößten Probierbereitschaft (15%). Altersspezifisch treten große Unterschiede auf: Die größte Probierbereitschaft geben die 16- und 17-jährigen an.

Das durchschnittliche Erstkonsumalter von Cannabis liegt bei 14,23 Jahren. Streuung und Spannweite der Angaben sind relativ gering: Mehr als drei Viertel der Jugendlichen geben ein Erstkonsumalter von 13, 14 oder 15 Jahren an.

Im Hinblick auf den aktuellen Konsum lässt sich feststellen, dass 23,4% der Befragten in den letzten zwölf Monaten Cannabis konsumiert haben. Ähnlich wie in der Lifetime-Prävalenz betrifft dies deutlich mehr Jungen (28,9%) als Mädchen (18,8%). Der Anteil der Konsumenten wird mit zunehmenden Alter kontinuierlich größer. Von den 18-jährigen geben fast 40% an, diese Substanz innerhalb des letzten Jahres konsumiert zu haben. Bei der wohnortspezifischen Betrachtung der Angaben fällt auf, dass Cannabis von allen Substanzen diejenige mit den größten Differenzen ist. Die Werte schwanken zwischen den verschiedenen Stadtgebieten um mehr als 10%. Den größten Anteil von Cannabiskonsumenten gibt es in der „Innenstadt“ und „Potsdam Nord“.

In der Frage nach der Konsumfrequenz von Cannabis fällt auf, dass die Gruppe der *Probierer* deutlich größer als bei Alkohol und Nikotin ist. Dies betrifft ca. ein Viertel der Cannabiskonsumenten. Bemerkenswert ist zudem, dass etwa jeder zehnte Konsument einen *sehr regelmäßigen* Konsum von Cannabis angibt, also „täglich“ oder „mehrmals täglich“ konsumiert. Zwischen diesen beiden Extremen gibt es eine gleichmäßige Abstufung der Konsumfrequenzen. Insgesamt konsumieren die Jungen häufiger als die Mädchen. In der altersspezifischen Betrachtung zeigt sich, dass es

bei den 18-jährigen einen auffällig großen Anteil *sehr regelmäßig* Konsumierende gibt, bei den 14-jährigen hingegen besonders viele *Probierer*.

In den Angaben zum Konsumort zeigt sich, dass Cannabiskonsum vor allem „Im Freien“ (68,6%) und „Bei anderen zu Hause“ (60,1%) stattfindet. Die Schule hat die geringste Bedeutung. Geschlechtsspezifische Unterschiede treten in erster Linie für die Konsumorte „Bei mir zu Hause“ und „Schule“, welche beide von deutlich mehr männlichen als weiblichen Befragten angegeben werden, auf. Außerdem zeigt sich, dass sich das Spektrum der Konsumorte mit zunehmendem Alter erhöht.

Bei der Analyse des sozialen Kontextes des Cannabiskonsums zeigt sich die zentrale Rolle des Freundeskreises (93,7%). Alle anderen Kategorien werden deutlich seltener gewählt, die geringste Bedeutung hat der Konsum „mit der Familie“. Für alle sozialen Kontexte lässt sich ein Mehranteil der Jungen beobachten. Bezogen auf das Alter fällt besonders auf, dass das Item „alleine“ von den 18-jährigen am häufigsten gewählt wird.

13.4. Substanzgruppe II

Man kann davon ausgehen, dass nahezu allen Jugendlichen diese Substanzen bekannt sind, mit Ausnahme der Pilze, die mit einem Anteil von 66,5% vergleichsweise wenige Jugendliche kennen. Abgesehen von Cannabis und Ecstasy werden alle Drogen der Substanzgruppe II von mindestens zwei Dritteln der Befragten als gefährlich eingeschätzt.

Allgemein lässt sich feststellen, dass wenige Jugendlichen Erfahrungen mit diesen Substanzen haben. Den höchsten Anteil nehmen die Konsumerfahrungen von Pilzen (6,3%) und den geringsten die von Heroin (1,3%) ein. Alle Substanzen, mit Ausnahme von Ecstasy, sind von einer größeren Anzahl männlicher Jugendlicher schon einmal konsumiert worden. Konsumerfahrungen mit Pilzen und Kokain haben in erster Linie die 18-jährigen und mit Schnüffelstoffen die 14- und 15-jährigen. Die Konsumerfahrungen der Substanzgruppe II haben zum größten Teil auch Alkohol und Nikotin probiert. Das durchschnittliche Erstkonsumalter in der Substanzgruppe II liegt bei 15 Jahren.

In Bezug auf die Probierbereitschaft lässt sich feststellen, dass diese bei Pilzen mit 9,8% am größten ist und bei Heroin mit 1,6% am geringsten. Rund 7% würden Schnüffelstoffe, Ecstasy und Speed probieren.

Der aktuelle Konsum dieser Substanzen fällt gering aus. 4,5% konsumieren Ecstasy, 4,4% Pilze, 3,8% Speed, jeweils 3,7% LSD und Kokain sowie 3,5% Schnüffelstoffe. Nur 1,3% der befragten Jugendlichen nehmen Heroin. Im geschlechtsspezifischen Vergleich kann man sagen, dass die männlichen Jugendlichen höhere Anteile im Konsum der einzelnen Substanzen aufweisen als die weiblichen. Dies wird vor allem bei Pilzen deutlich. Hinsichtlich des Alters ist kein klares Muster zu erkennen.

Bezogen auf die Konsumfrequenz zeigt sich, dass diese Substanzen von den jeweiligen Konsumenten zum größten Teil nur *probiert* werden. Der Anteil der Jugendlichen, die *sehr regelmäßig* konsumieren, liegt, mit Ausnahme von Heroin (8,3%), unter 5%.

Betrachtet man die Konsumorte, zeigt sich, dass Ecstasy, Speed, Kokain und LSD ähnliche Muster aufweisen. Diese werden an häufigsten in der „Disco/Kneipe“ konsumiert. Auch die Angaben zu den Konsumorten von Pilzen und Schnüffelstoffen ähneln einander. So werden beide Substanzen am häufigsten „Bei anderen zu Hause“ genommen. Die geringste Bedeutung in der gesamten Substanzgruppe II kommt dem Konsumort „Schule“ zu. Im geschlechtsspezifischen Vergleich treten deutliche Unterschiede auf.

Als sozialer Kontext wird der Konsum „mit Freunden“ am häufigsten angegeben, die geringste Rolle spielt die Familie. Hinsichtlich des Geschlechts und des Alters der Jugendlichen lassen sich für die Substanzgruppe II keine wesentlichen Unterschiede der sozialen Konsumkontexte feststellen.

13.5. Ausblick

Drogen scheinen ein Teil des Alltags im Leben der Jugendlichen zu sein. Dass in der Entwicklungsphase des Jugendalters viel ausprobiert und experimentiert wird, ist völlig natürlich und entspricht dem lebensphasentypischen Probierverhalten. Von daher sind die, auf den ersten Blick vielleicht erschreckend wirkenden, Zahlen der Lifetime-Prävalenz nicht überzubewerten.

Diese Untersuchung lässt erkennen, dass es für die Jugendlichen die verschiedensten Motive und Kontexte gibt, Drogen zu probieren bzw. zu konsumieren. Sie zeigt allerdings auch, dass die SchülerInnen mit den unterschiedlichsten Drogen bereits relativ verantwortungsvoll umgehen können. Zum einen beweisen dies die geringen Nennungen für den sehr regelmäßigen Konsum der Drogen in der Substanzgruppe

II. Zum anderen unterstützen dies auch die relativ wenigen Fälle, in denen die Jugendlichen angeben, aufgrund ihres Drogenkonsums bereits ein Problem gehabt zu haben. Allerdings bedeutet das nicht, dass damit die an der Erziehung der Jugendlichen Beteiligten, wie Eltern, Lehrer und Sozialarbeiter, aus ihrer Verantwortung genommen werden. Vielmehr entsteht dadurch der Handlungsbedarf, zu verhindern, dass aus Probieren und Experimentieren regelmäßiger Konsum, im Sinne eines Drogenmissbrauchs, wird. Dies wird wohl nur zu erreichen sein, wenn den Heranwachsenden ausreichend wertfreie und vor allem gesundheitsschützende Informationen auf vielfältige Weise zur Verfügung gestellt werden.

Alkohol und Nikotin sind, wie diese Studie belegt, eindeutig Substanzen, die selten nur probiert werden. Schnell kann sich hier ein unregelmäßiger bis regelmäßiger Konsum entwickeln. Hinzu kommt, dass Nikotin bereits mit durchschnittlich 12,2 Jahren und Alkohol mit 12,1 Jahren konsumiert werden. Das ist für diese bekanntermaßen nicht ungefährlichen Substanzen zweifellos ein alarmierender Hinweis darauf, dass aufgrund der gesellschaftlichen Akzeptanz bereits sehr früh Erfahrungen mit diesen Drogen gemacht werden. Da aber Eltern immer ein Vorbild für ihre Kinder sind und in sehr vielen Familien Alkohol und Nikotin konsumiert werden, verwundern solche Werte nicht. Das bedeutet für die Prävention, dass sie einerseits in den Familien und andererseits vor dem Probieralter, stattfinden muss.

Alle anderen Substanzen werden von einer großen Zahl der Jugendlichen hauptsächlich probiert. Einige wenige Jugendliche entwickeln sich aber auch hier zu regelmäßigen Konsumenten. Cannabis, als nach Alkohol und Nikotin am häufigsten konsumierte Droge (26,3%), weist bei steigendem Alter (18-jährige 39,8%) eine erstaunliche Verbreitung auf. Dies kann als Beleg für die hohe Akzeptanz dieser Substanz unter den Jugendlichen gewertet werden. Innerhalb der Jugendkultur scheint damit der Konsum von Cannabis zur Normalität geworden zu sein.

14. Anhang

Abbildung A1: Konsumerfahrungen von Alkohol-, Nikotin-, Cannabis-, Ecstasy- und Pilzkonsumenten mit anderen Substanzen

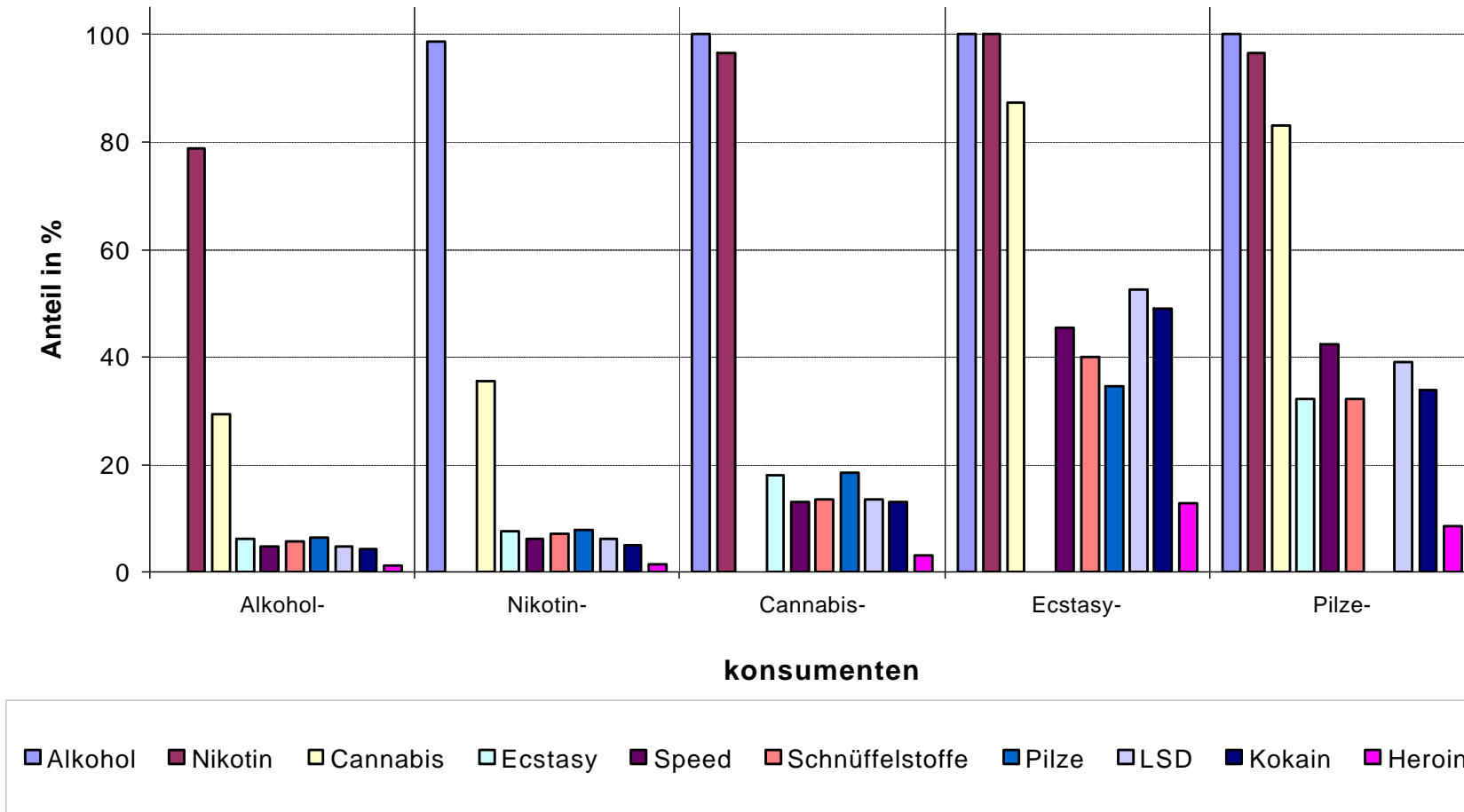
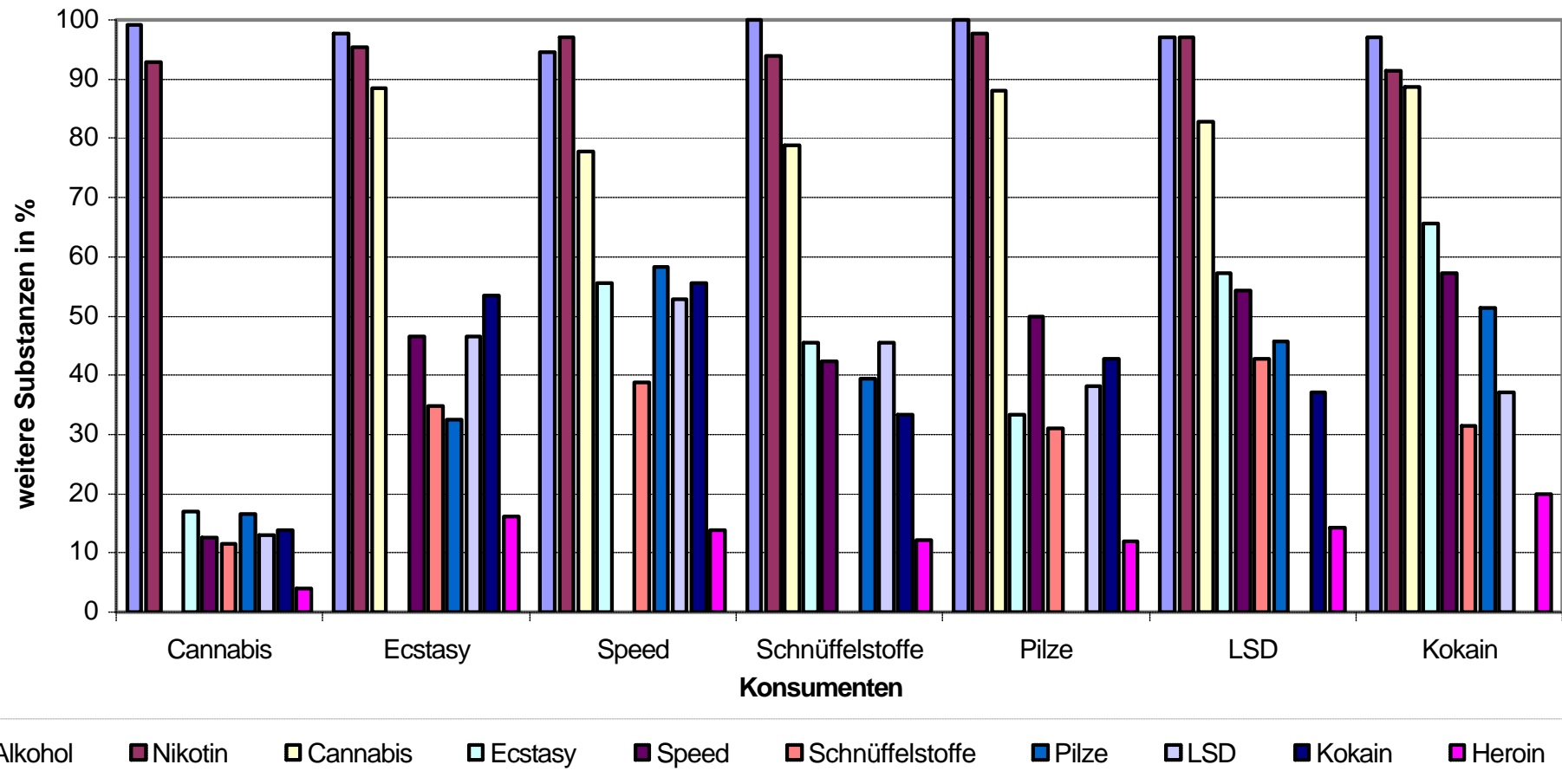


Abbildung A2: Zusätzlicher Konsum anderer Substanzen zu einer Droge



15. Abbildungsverzeichnis

1. EINLEITUNG

ABB. 1–I: GESCHLECHTSVERTEILUNG DER BEFRAGTEN	11
ABB. 1–II: ALTERSVERTEILUNG DER BEFRAGTEN	12
ABB. 1–III: WOHNORT DER BEFRAGTEN	13

2. WISSEN UND INFORMATIONSQUELLEN

ABB. 2–I: EINSCHÄTZUNG DES WISSENS ZUM THEMA DROGEN	14
ABB. 2–II: INFORMATIONSQUELLEN ZUM THEMA DROGEN	15

3. BEKANNTHEITSGRAD UND GEFÄHRLICHKEIT

ABB. 3–I: BEKANNTHEITSGRAD DER SUBSTANZEN	17
ABB. 3–II: SCHÄTZE ICH ALS GEFÄHRLICH EIN.	18

4. LIFETIME-PRÄVALENZ

ABB. 4–I: PROBIERTE SUBSTANZEN	20
ABB. 4–II: LIFETIME-PRÄVALENZEN DER SUBSTANZGRUPPE I NACH GESCHLECHT	21
ABB. 4–III: LIFETIME-PRÄVALENZ; WERTE GEWICHTET NACH ALTER.....	23
ABB. A1: KONSUMERFAHRUNGEN VON ALKOHOL-, NIKOTIN-, CANNABIS-, ECSTASY- UND PILZKOSUMENTEN MIT ANDEREN SUBSTANZEN.....	75

5. PROBIERBEREITSCHAFT

ABB. 5–I: WÜRDE ICH PROBIEREN.	26
ABB. 5–II: WÜRDE ICH PROBIEREN. (NACH ALTER)	27

6. ERSTKONSUMALTER

ABB. 6–I: DURCHSCHNITTLICHES ERSTKONSUMALTER	29
ABB. 6–II: STREUUNG DES ERSTKONSUMALTERS – SUBSTANZGRUPPE I	29
ABB. 6–III: DURCHSCHNITTLICHES ERSTKONSUMALTER NACH GESCHLECHT	30

7. 12-MONATS-PRÄVALENZ

ABB. 7–I: 12-MONATS-PRÄVALENZ NACH GESCHLECHT	32
ABB. 7–II: 12-MONATS-PRÄVALENZ NACH ALTER	33
ABB. 7–III: 12-MONATS-PRÄVALENZ	33
ABB. 7–IV: 12-MONATS-PRÄVALENZ UND GESCHLECHT – SUBSTANZGRUPPE I.....	34
ABB. 7–V: GESCHLECHTSPEZIFISCHER DROGENKONSUM – SUBSTANZGRUPPE II.....	35
ABB. 7–VI: 12-MONATS-PRÄVALENZ UND ALTER – SUBSTANZGRUPPE I.....	36
ABB. 7–VII: 12-MONATS-PRÄVALENZ UND WOHNORT – SUBSTANZGRUPPE I.....	37
ABB. 7–VIII: 12-MONATS-PRÄVALENZ; WERTE GEWICHTET NACH ALTER	39
ABB. A2: ZUSÄTZLICHER KONSUM ANDERER SUBSTANZEN ZU EINER DROGE	76

8. KONSUMFREQUENZ

ABB. 8–I: KONSUMFREQUENZEN ALKOHOL	41
ABB. 8–II: KONSUMFREQUENZEN ALKOHOL NACH GESCHLECHT	42
ABB. 8–III: KONSUMFREQUENZEN NIKOTIN	43
ABB. 8–IV: KONSUMFREQUENZEN CANNABIS	44
ABB. 8–V: KONSUMFREQUENZEN DER SUBSTANZGRUPPE II	45

9. KONSUMORT

ABB. 9–I: KONSUMORTE VON ALKOHOL	46
ABB. 9–II: KONSUMORTE VON NIKOTIN	48
ABB. 9–III: KONSUMORTE DER NIKOTINKONSUMENTEN NACH ALTER	48
ABB. 9–IV: KONSUMORTE VON CANNABIS	49
ABB. 9–V: KONSUMORTE DER SUBSTANZGRUPPE II	51

10. SOZIALER KONTEXT DES KONSUMS

ABB. 10–I: SOZIALER KONTEXT DES ALKOHOLKONSUMS	54
ABB. 10–II: SOZIALER KONTEXT DES ALKOHOLKONSUMS NACH ALTER	55
ABB. 10–III: SOZIALER KONTEXT DES NIKOTINKONSUMS	56
ABB. 10–IV: SOZIALER KONTEXT DES CANNABISKONSUMS	57
ABB. 10–V: SOZIALER KONTEXT: SUBSTANZGRUPPE II	58

11. KONSUMWIRKUNG

ABB. 11–I: „WENN ICH DROGEN NEHME, DANN ...“	60
ABB. 11–II: KONSUMWIRKUNG NACH ALTER FÜR DIE ITEMS „MEHR LEISTUNG BRINGEN“ UND „KANN ICH BESSER ABSCHALTEN“	61
ABB. 11–III: KONSUMWIRKUNG NACH ALTER FÜR DIE ITEMS „BIN ICH COOLER“ UND „GEHÖRE ICH DAZU“	62

12. PROBLEME UND HILFE

ABB. 12–I: PROBLEME AUFGRUND VON DROGENKONSUM	65
ABB. 12–II: HILFE	66

16. Literaturverzeichnis

- Amt für Statistik Potsdam (Hg.): Statistischer Jahresbericht 2000, Potsdam 2001.
- Arnold, Wilhelm et al. (Hg.): Lexikon der Psychologie, Bd. 2, Augsburg 1997.
- Bell, J. F.: Big is not necessarily beautiful in survey design: Measurement error and the APU science survey. *The Statistician*, 40, Oxford 1991.
- Bilden, Helga: Geschlechtsspezifische Sozialisation. In: *Neues Handbuch der Sozialisationsforschung*. Hg. von Klaus Hurrelmann und Dieter Ulich, Weinheim und Basel 1991.
- Bortz, Jürgen: *Statistik für Sozialwissenschaftler*. 5., vollständig überarb. und akt. Aufl., Berlin – Heidelberg 1999.
- Bundesministerium für Gesundheit (Hg.): *Repräsentativerhebung 1997*, Bonn 1998
- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Hg.): *Die Drogenaffinität Jugendlicher in der Bundesrepublik Deutschland 2001. Eine Wiederholungsbefragung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. Endbericht*, Köln 2001.
- Dichanz, Horst (Hg.): *Handbuch Medien. Medienforschung: Konzepte, Themen, Ergebnisse*, Bonn 1998.
- Krappmann, Lothar: Sozialisation in der Gruppe der Gleichaltrigen. In: *Neues Handbuch der Sozialisationsforschung*. Hg. von Klaus Hurrelmann und Dieter Ulich, Weinheim und Basel 1991.
- Kreppner, Kurt: Sozialisation in der Familie. In: *Neues Handbuch der Sozialisationsforschung*. Hg. von Klaus Hurrelmann und Dieter Ulich, Weinheim und Basel 1991.
- Landesstelle gegen die Suchtgefahren für Schleswig-Holstein e.V. (Hg.): *Epidemiologie des Drogenkonsums schleswig-holsteinischer Jugendlicher*, Kiel 1999.